Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 18

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille — Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich
und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil
Organ des Verbandes kaufmännischer Agenten der Schweiz

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Die „Mitteilungen über Textil-Industrie" erscheinen am Anfang und Mitte jeden Monats.

Inserate: Für 1 mm Höhe, 4 gespalten, 8 Cts.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Für Stellengesuche ermässigte Preise.

Abonnementspreis: Fr. 3.— für die Schweiz, ½jährl. inkl. Porto
„ 4.— für das Ausland, „ „ „
Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Nr. 18. XX. Jahrgang | Chefredaktion: FRITZ KAESER, METROPOL, ZÜRICH | **Anfang September 1913**

J. SCHÄRER-NUSSBAUMER, Textilmaschinen-Fabrik

Gegründet 1880 — **Erlenbach-Zürich (Schweiz)** — Telephon 53

Telegramm-Adresse: Maschinenfabrik Erlenbach-Zürich.

Pincops

Erstklassige Spezialfabrik moderner Seiden- und Baumwollspulmaschinen

für Kreuz- und Parallelwindung zur Band- und Stoffabrikation.

Eigene, ausserordentlich wichtige Patente im In- und Auslande und daher nachweisbar eminente Vorteile gegenüber den Konkurrenzfabrikaten.

In wenigen Jahren über 70,000 Spindeln nach meinem patentierten System geliefert

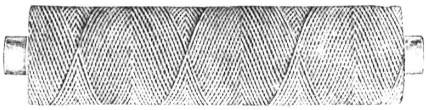
Präzisionsspulmaschine für Effektwicklung.

Windmaschinen.

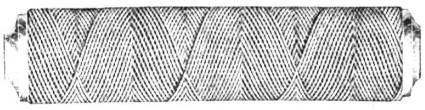
Patenthaspel „FORTSCHRITT" mit gehärteten und auswechselbaren :-: Stahlfedersprossen. :-:

Rationellster Haspel der Zukunft.

Ueberall Ia. Referenzen. — **Man verlange meine Prospekte.**



Roll-Spülchen ohne Kopfende.

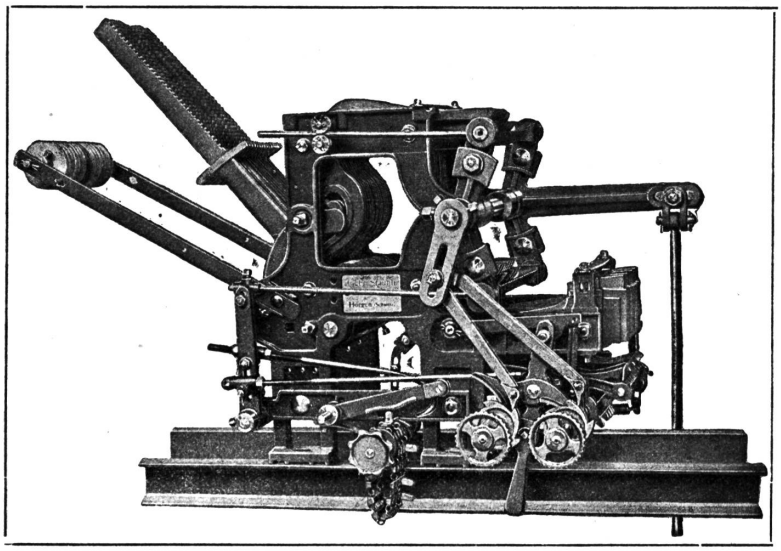


Roll-Spülchen mit Kopfende.

Spule mit Anfangskonus

Gebr. Stäubli, Textilmaschinenfabrik, Horgen-Schweiz.

Filialen in Sandau (Böhmen) und Faverges (Hte-Savoie, France)



NEUHEIT (patentiert)

Zweizylindrige

Schaftmaschine

Modell H. St.

mit drehbaren Messern,
mit automatischem Bindungswechsel
für abgepasste Gewebe, Seide,
Wolle, Leinen und Baumwolle,
insbesondere für Servietten, Tischzeuge,
Hand- und Taschentüchern
mit Bordüren.

Man verlange Separat-Prospekte.

Micro-Soieries.

Das vollkommenste und zweckdienlichste Mikroskop zur Untersuchung von Geweben u. Textilmaterialien ist das von Optiker J. Gambs in Lyon hergestellte „Micro-Soieries". Preis des Instrumentes mit drei Linsen für 10, 20 und 40fache Vergrößerung Fr. 60. Nähere Angaben sind durch den Vertreter, Fritz Kaeser, Metropol, Zürich, erhältlich.

CHR. MANN, Maschinenfabrik

Waldshut (Baden)

Spinn- und Zwirnringe

aus bestem Qualitätsstahl, in allen Ausführungen und Dimensionen

Exakte Ausführung **Gute Härte** **Hochfeine Politur**

Gedrehte- und Stahlblechhalter

Maschinen für die Bearbeitung von Chappe- und Cordonnet-Seide, sowie für Ramie

Spreaders, Etirages, Rubanneurs, neuesten Systems
Fallers. Doppelgängige
und einfache Schrauben für Spreaders, Etirages und Rubanneurs

Jacquardmaschinen „Verdol"

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier

Société anonyme des

Mécaniques Verdol, Lion

Capital social: 1,080,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Gold. Medaille: Anvers 1885. Gold. Medaille: Brüssel 1897. Hors Concours-Jury-Lion 1904.

Grand Prix Paris 1900 — Mailand 1906

Diese Maschinen mit reduziertem Zylinder werden **gebaut** mit **112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792** Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre **Anwendung** auf mechanischen Stühlen mit grösster **Tourenzahl** Das System ermöglicht auf leichtem, **freischwebendem** Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

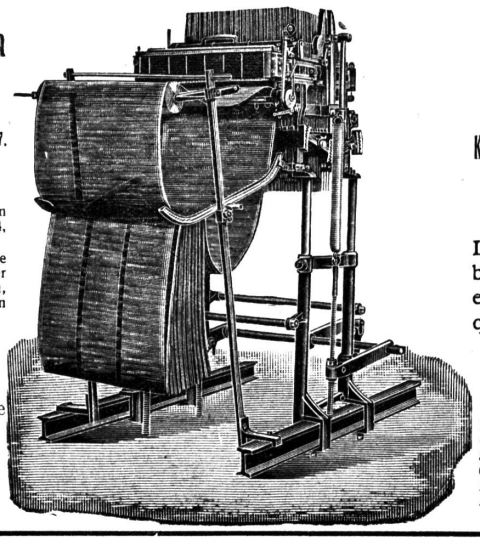
Automatische Verdol Kartenschlag- und Kopiermaschinen,

bei letztern neuestes System, ohne Schnüre und Gewichte

Jacquardmaschinen

für Papp- und endlose Papierkarten

System: **Vincenzi, Jacquard** und **Verdol**



Doppelhub- und Zweizylinder-Jacquardmaschine

Hochfach- Hoch- und Tiefach-Maschine

mit separaten Bordurendessin für Foulardfabrikation sehr geeignet

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz:

Fritz Kaeser, Zürich

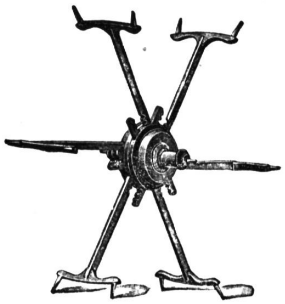
TELEPHON 6397

Lieferung von Spezial-Verdolpapier beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.

Ausführl. Katalog und Preisliste gratis.

Filialen und Vertreter in den übrigen Ländern

Deutschland: Elberfeld, Louisenstr. 102. **Italien:** Como, 79 Borgo Vico. **Vereinigte Staaten:** Paterson, 58 Railbroad avenue, N. Y. **Spanien:** Barcelona, 6 Laurio (E. Rosenberger). **Oesterreich-Ungarn:** Mähr. Schönberg (Martin Dressler). **Russland:** Moskau, Taganka Gd. Lokrovski péréoulock (J. Naef). **Japan:** Kyoto, (S. Torii).



Spezialität:

Reformhaspel

mit selbsttätiger Spannung

für alle Strangengrössen.

90,000 Stück in Betrieb

Schwarzenbach & Ott

Spulen-, Haspel- und Maschinenfabrik

LANGNAU-ZÜRICH

Patentierte karten- und papierlose

Doppelhubschaftmaschine „Reform"

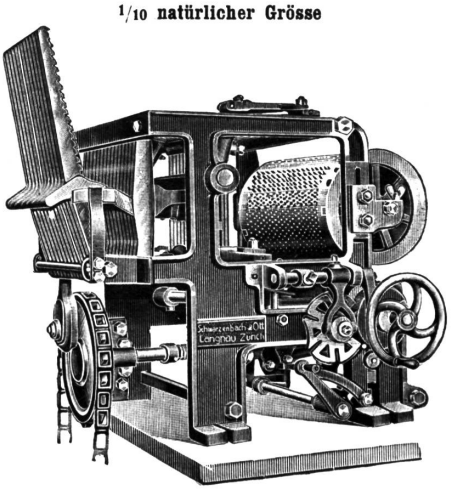
für Seide, Baumwolle, Leinen u. Wolle

zu jedem Stuhl-System passend.

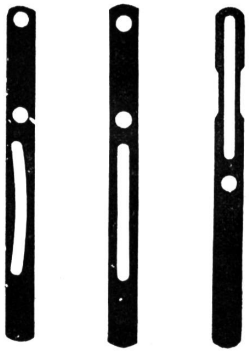
Fabrikation sämtl. Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie

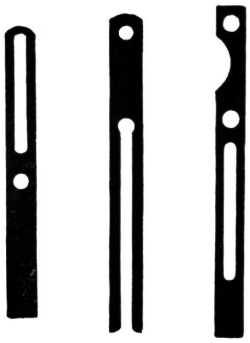
Spulen und Spindeln

1/10 natürlicher Grösse



Doppelhub-Schaftmaschine „Reform"





C. Thommen's

Spezial-Adressbuch

der schweizerischen

TEXTIL-INDUSTRIE

und der damit in direktem Zusammenhang stehenden Industrien, sowie des Handels mit Textil-Produkten

ist in Bearbeitung und wird voraussichtlich Ende Juli a. c. erscheinen.

Preis des Buches Fr. 5.—

Die Anordnung des Buches wird, **bei aller Ausführlichkeit und weitestgehender Einbeziehung der mit der Textil-Industrie im Zusammenhang stehenden Nebenindustrien** eine äußerst klare und übersichtliche sein.

Man verlange Prospektus zum Textil-Adreßbuch

Lieferung von Adressen aller Branchen des In- und Auslandes

Herausgeber: **Spezial-Adreßbücher- und Adressen-Verlag von C. Thommen, Hardturmstraße 100, Zürich 5**

„JACOBINE"

Wer in seinen Spinn- und Websälen eine tadellose Luft — nach Bedürfnis befeuchtet — haben und billig unterhalten will, schaffe sich das

Luftbefeuchtungs-Ventilations-System „Jacobine"

an, das ***einzige*** *System, welches mit den* ***höchsten Ausstellungspreisen gekrönt*** *und in der* ***permanenten Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Berlin*** *Charlottenburg, Fraunhoferstrasse 11/12, Aufnahme fand.*

Das Luftbefeuchtungs-Ventilations-System „Jacobine"

ist im Betrieb zu sehen in der

Weltausstellung 1913 in Gent [Belgien, Holländischer Pavillon].

Daselbst ist ihm die höchste Auszeichnung, der ***Grand Prix*** *zuerkannt.*

Kein Interessent versäume, sich von der ***Superiorität*** *des Systems* ***„Jacobine"*** *zu überzeugen. Man verlange den neuen deutschen oder französischen Prospekt, dessen Inhalt für jeden* ***Textilindustriellen von grosser Wichtigkeit ist.***

Rudolph Jacobi, *Ingenieur-Fabrikant,* **Nimwegen**

Holland.

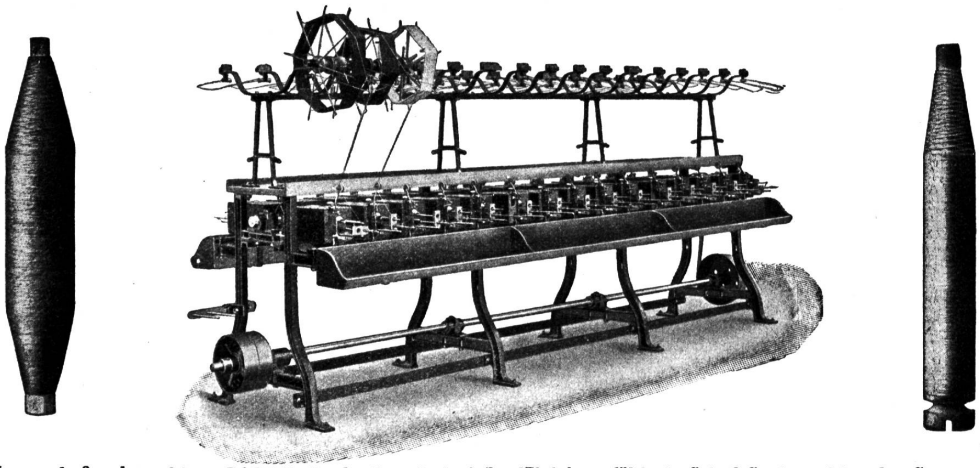
Vertreter *für die* ***Schweiz, angrenzende Gebiete und Süd-Frankreich***

Fritz Kaeser, *Metropol,* ***Zürich.***

Maschinenfabrik SCHWEITER A.-G. Horgen (Zürich)

GEGRÜNDET 1854 vormals J. Schweiter *TELEPHON No. 67*

Textilmaschinen und Apparate für die gesamte Textil-Industrie



Kreuzschußspulmaschine „RAPID", die bestkonstruierte und leistungsfähigste Schuß-Spulmaschine der Gegenwart

Prima Referenzen von Weltfirmen der Seiden- u. Baumwollbranche

Für eine einzige Riesenfirma in kurzer Zeit 1700 Spindeln Rapid geliefert u. in Auftrag erhalten

Nr. 18. XX. Jahrgang Mitte September 1913

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Die Seidencampagne 1912/13.

Das charakteristische Merkmal der abgelaufenen Campagne 1912/13 bilden die außerordentlich hohen nachweisbaren Versorgungs- und Verbrauchsziffern; so hat die Ernte des Jahres 1912 einen Ertrag geliefert, der die Mengen früherer Jahre weit hinter sich läßt, und ebenso sind die Seidenbezüge der europäischen und der nordamerikanischen Industrie größer gewesen als je. Soweit ein zahlenmäßiger Nachweis für diese Erscheinungen erbracht werden kann, wird dieser von den kürzlich erschienenen statistischen Tabellen der Zürcherischen Seiden-Industrie-Gesellschaft geleistet.

Die nachweisbare Gesamt-Seidenversorgung stellte sich auf:

	Campagne 1910/11	1911/12	1912/13
kg	24,695,000	24,988,000	27,342,000

Sie setzte sich zusammen aus den Vorräten zu Ende der vorhergehenden Campagne mit

kg	1,895,000	1,838,000	2,022,000

und aus den Ernteergebnissen mit

kg	22,800,000	23,150,000	25,320,000

Die Zunahme der Seidenernte, d. h. des Rohseidenbetrages, der der europäischen und amerikanischen Industrie zur Verfügung gestellt wird, ist in erster Linie dem starken Anwachsen des Seidenexportes aus Ostasien, insbesondere aus Japan, zuzuschreiben (18 Millionen kg gegen 15,9 Mill. kg 1912 und 15,3 Mill. kg 1910). Auch die europäische Seidenernte ist mit 5 Millionen kg um fast 700,000 kg reichlicher ausgefallen als 1911, während die Levante und Zentralasien mit 2,3 Mill. kg hinter dem Ertrag des Jahres 1911 mit 2,95 Mill. kg weit zurückstehen. Für 1913 bezw. für die laufende Campagne 1913/14 wird eine Ernte erwartet, die, mit einem Total von 24,6 Mill. kg, um 700,000 kg oder annähernd 3 Prozent kleiner ist als ihre Vorgängerin. Aus Ostasien, aus der Levante und aus Zentralasien dürfte zwar nicht weniger Seide zu erwarten sein, als während der Campagne 1912/13; der Ausfall der italienischen und der französischen Seidenernte ist aber so groß, daß ein völliges Einholen dieses Fehlbetrages durch verstärkte Zufuhren aus Ostasien nicht wahrscheinlich ist.

Die Gesamtseidenversorgung für die laufende Campagne 1913/14 wird sich auf etwa 26,6 Millionen kg (ohne Tussahseiden) belaufen, wobei 2 Millionen kg auf die sichtbaren Vorräte zu Beginn der Campagne entfallen.

Die kontrollierbare Seidenbewegung weist folgende Umsätze auf:

		Camp. 1910/11	1911/12	1912/13
Versorgung	kg	24,695,000	24,988,000	27,342,000
Verbrauch	„	22,857,000	22,966,000	25,451,000
		= 92,5 %	= 91,9 %	= 93,1 %
Konditionsumsätze	kg	24,228,000	24,141,000	24,685,000

Der Seidenverbrauch hat in der letzten Campagne einen solchen Umfang angenommen, daß trotz der viel bedeutenderen Menge der zur Verfügung stehenden Seiden, der Verbrauchskoeffizient etwas größer ist als für 1911/12. Es läßt sich übrigens seit einer Reihe von Jahren zwischen Versorgung und Verbrauch ein ziemlich gleichmäßiges Verhältnis feststellen, und es darf nunmehr wohl als Tatsache hingenommen werden, daß auf dem Weltseidenmarkt die Nachfrage Jahr für Jahr mindestens 90 Prozent des Angebotes aufnimmt. Ebenso hat sich seit einigen Jahren das Verhältnis herausgebildet, daß auf die europäische Industrie jeweilen etwas mehr als die Hälfte, auf die nordamerikanische Industrie mindestens zwei Fünftel des Gesamtverbrauchs entfallen. Während der Anteil der Vereinigten Staaten sich genau aus den eingeführten Seidenmengen berechnen läßt, trifft dies für Europa nicht zu, da sich die Zufuhren von auswärts, wie namentlich auch die einheimische Erzeugung einer zuverlässigen Kontrolle entziehen. Die Versorgung und auch der Seidenverbrauch Europas sind zweifellos größer, als dies aus den Tabellen ersichtlich ist.

Es waren am Seidenverbrauch beteiligt:

	Camp. 1910/11 kg	1911/12 kg	1912/13 kg
Europa	12,538,000	12,546,000	13,178,000
Vereinigte Staaten	9,545,000	9,413,000	10,816,000
Westasiat. u. afrikan. Häfen	774,000	1,007,000	1,457,000

Während für die Campagne 1912/13 die Verbrauchs- (oder Einfuhr-) Ziffern für die Vereinigten Staaten und für die westasiatischen und nordafrikanischen Plätze Maximalbeträge aufweisen, steht der europäische Seidenverbrauch, soweit er sich eben statistisch erfassen läßt, hinter dem Ergebnis der Campagne 1909/10 um fast eine halbe Million kg zurück. Trotzdem darf die in der abgelaufenen Campagne 1912/13 für Europa ausgewiesene Ziffer, mit Rücksicht auf den im allgemeinen mittelmäßigen Geschäftsgang und auf den unheilvollen Einfluß des Balkankrieges, als hohe bezeichnet werden. Das gleiche gilt in vermehrtem Maße vom Import nach den Vereinigten Staaten, denn der mehrere Monate andauernde Streik in den Seidenfärbereien und -Webereien ließ ein anderes Resultat erwarten. Die Leichtigkeit, mit der die ungeheuren Seidenmengen der Campagne 1912/13, trotz ungünstiger Umstände, aufgenommen wurden, hat ihre Wirkung auf die Seidenzüchter, Spinner und Spekulanten nicht verfehlt und der Glaube, daß die Industrie auch in der laufenden Campagne die zur Verfügung stehende Rohseide ohne Mühe aufbrauchen werde, trägt zu der so stark anziehenden Preistendenz wohl das meiste bei.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von gefärbter Seide im Jahre 1912.

Die Leistungsfähigkeit der zürcherischen und der Basler Strang-Seidenfärbereien ist derart, daß sie den Bedürfnissen der schweizerischen Seidenstoff- und Bandweberei in vollem Umfange zu genügen vermag; trotzdem wird die ausländische Seidenfärberei von den schweizerischen Fabrikanten in bedeutendem Maße herangezogen und es arbeiten umgekehrt die schweizerischen Seidenfärbereien in erheblichem Umfange für Rechnung ausländischer Webereien. Die deutsche, die italienische und die schweizerische Zollgesetzgebung, die den aktiven und den passiven Veredlungsverkehr zulassen, begünstigen diesen gegenseitigen im Interesse der Färberei und der Weberei liegenden Austausch, während Frankreich und Österreich-Ungarn engherziger verfahren und das zollfreie Färben der Seide im Auslande nur im Transitverkehr (Österreich) oder überhaupt nicht gestatten (Frankreich). Frankreich hat überdies die Einfuhr gefärbter Seiden mit einem so hohen Zoll belegt, daß die Ausfuhr nach diesem Lande fast unmöglich ist.

Neben dem Veredlungsverkehr kommt auch der Zollverkehr in Frage und, da der schweizerische Zoll auf gefärbten Seiden verhältnismäßig niedrig ist und die Benutzung des Veredlungs-

verkehrs eine Reihe von Formalitäten erfordert, so kommt dem Zollverkehr ebenfalls eine gewisse Bedeutung zu.

Werden der zollpflichtige und der Veredlungsverkehr zusammengefaßt, so sind insgesamt für Rechnung von schweizerischen Fabrikanten im Auslande gefärbt worden:

275,000 kg . . . . . im Jahr 1912
241,000 „ . . . . . „ „ 1911
319,000 „ . . . . . „ „ 1910

die sich in den Hauptposten folgendermaßen verteilen:

		1912	1911	1910
in Deutschland gefärbt . .	kg	171,000	142,000	189,000
„ Frankreich „ . .	„	77,000	63,000	88,000
„ Italien „ . .	„	28,000	36,000	42,000

Die Lieferungen an ausländische Färbereien haben dem Jahr 1911 gegenüber um 35,000 kg zugenommen, stehen aber um mehr als diesen Betrag hinter der Ziffer des Jahres 1910 zurück. Die Beanspruchung der ausländischen Hülfsindustrie ist im Verhältnis zum Gesamtumsatz der schweizerischen Stoff- und Bandweberei in gefärbten Seiden, der auf etwa 1,4 Millionen kg veranschlagt werden kann, immerhin ansehnlich, wenn sich auch gegen früher eine Zunahme nicht feststellen läßt. Die durch den Internationalen Verband der Seidenfärbereien eingeführte Gleichförmigkeit der Preise scheint den internationalen Verkehr in gefärbten Seiden nicht stark zu beeinflussen, doch dürfte der starke Rückgang der Farbaufträge nach Italien (da in den 28,000 kg Einfuhr aus Italien für 23,000 kg ein Abzug für die Erschwerung gemacht werden muß, so dürften tatsächlich kaum mehr als 17,000 kg Seide zum Färben von der Schweiz nach Italien aufgegeben worden sein) mit der Sperrung der Comasker Seidenfärbereien, ein Etablissement ausgenommen, durch den Internationalen Verband im Zusammenhange stehen.

Im Veredlungsverkehr allein, der ungefähr fünf Sechstel des Gesamtumsatzes umfaßt, verteilte sich die aufgegebene Seide auf:

		kg		kg
in Deutschland gefärbte	Organzin	144,200	Trame	21,800
„ Frankreich „	„	40,200	„	19,400
„ Italien „	„	1,800	„	3,500
„ England „	„	500	„	—
zusammen	Organzin	186,700	Trame	44,700

Hat im verflossenen Jahre die schweizerische Seidenstoff- und Bandindustrie die ausländische Seidenfärberei in etwas stärkerem Maße herangezogen als 1911, so ist ebenso auch die schweizerische Seidenfärberei im Jahr 1912 von ausländischen Firmen mehr berücksichtigt worden als 1911. Es wurden für Rechnung ausländischer Fabrikanten in der Schweiz gefärbt (zollpflichtiger und Veredlungsverkehr zusammen genommen):

750,000 kg . . . . . im Jahr 1912
679,000 „ . . . . . „ „ 1911
773,000 „ . . . . . „ „ 1910

Das Mehr gegenüber 1911 beläuft sich auf 70,000 kg, doch sind die hier aufgeführten Zahlen nicht absolut richtig, da die in das Ausland gehende Seide nicht nur gefärbt, sondern auch erschwert wird und die Menge der zur Behandlung aufgegebenen Kilogramm infolgedessen erheblich kleiner ist, als die Ausfuhrzahlen erkennen lassen. (Diese Einschränkung fällt bei den für Rechnung von Schweizerfirmen im Ausland gefärbten Seiden weg, da es sich, mit Ausnahme von Seiden nach Italien, fast ausschließlich um Veredlungsverkehr handelt, bei dem die ausgehende, ungefärbte und unbeschwerte Seide zur Vormerkung gelangt.) Wird bei der zollpflichtigen Ausfuhr im Betrag von 477,000 kg schätzungsweise die Hälfte des Gewichtes der Erschwerung zugeschrieben, sodaß die ursprüngliche Seidenmenge nur noch rund 240,000 kg betragen würde, so ergibt sich alsdann als Total der in der Schweiz für das Ausland gefärbten Seiden eine Menge von rund 512,000 kg, gegen rund 465,000 kg im Jahr 1911 und 520,000 kg im Jahr 1910. Unter dieser Voraussetzung wären in der Schweiz Seiden gefärbt worden:

		1912	1911	1910
für Fabrikanten in Deutschland	ca. kg	310,000	290,000	304,000
„ „ „ Italien	„ „	103,000	105,000	134,000
„ „ „ Österreich	„ „	84,000	70,000	78,000

Wird für die Erschwerung kein Abzug gemacht, so verteilt sich der Umsatz auf Deutschland mit 467,000 kg (1911: 427,000 kg), auf Österreich mit 138,000 kg (116,000 kg) und auf Italien mit 123,000 kg (116,000 kg). Soweit der Veredlungsverkehr in Frage kommt, ist doppelt so viel Trame als Organzin zur Färbung in das Ausland aufgegeben worden, während umgekehrt die ausländische Fabrik viel mehr Organzin als Trame in der Schweiz färben läßt. Dieses eigentümliche Verhältnis läßt sich auch für die früheren Jahre nachweisen.

Aus der Schweiz wurde endlich gefärbte Seide in kleineren Mengen ausgeführt nach der Türkei (9000 kg), nach Spanien (6600 kg), nach Portugal (4100 kg), nach Frankreich (1800 kg), nach Brasilien und nach Argentinien.

Im Jahre 1912 dürfte die schweizerische Seidenstoff- und Bandweberei ungefähr ein Fünftel der von ihr benötigten gefärbten Seide dem Auslande zur Verarbeitung überwiesen haben, während mindestens ein Drittel der Produktion der Zürcher- und Baslerfärbereien für ausländische Firmen bestimmt war; in den vorhergehenden drei Jahren war das Verhältnis ein ähnliches. Das bedeutende ausländische Geschäft der schweizerischen Seidenfärbereien findet im übrigen seinen stärksten Rückhalt in den zahlreichen ausländischen Filialen der Zürcher- und der Baslerfabrikanten.

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Ver. Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende August:

	1913	1912
Seidene und halbseidene Stückware	Fr. 3,157,713	Fr. 3,245,648
Seidene und halbseidene Bänder	„ 2,831,173	„ 1,436,278
Beuteltuch	„ 869,676	„ 852,774
Floretseide	„ 4,227,919	„ 3,461,460
Kunstseide	„ 392,598	„ 360,405
Baumwollgarne	„ 1,290,954	„ 860,463
Baumwoll- und Wollgewebe	„ 822,355	„ 837,646
Strickwaren	„ 976,563	„ 1,101,397
Stickereien	„ 32,652,866	„ 38,874,154

Ausstellungswesen

Von der schweizerischen Landes-Ausstellung. Die schweizerische Landes-Ausstellung beabsichtigt eine Erhöhung ihres Garantie-Kapitals von 600,000 Franken auf 1,200,000 Franken. Die bisherige Summe wurde in der Hauptsache von Banken und Privaten gezeichnet. Von den weiteren 600,000 Franken sollen der Bund 400,000 Franken, der Kanton und die Stadt Bern je 100,000 Franken übernehmen.

Die Erhöhung dieses Kapitals ist erforderlich wegen der überaus zahlreichen Beteiligung der Aussteller.

Eine retrospective Ausstellung künstlerischer Gewebe in Lyon. Lyon, der altberühmte Sitz der französischen Seidenindustrie, wird in ziemlich naher Zeit in seinen Mauern eine Ausstellung beherbergen, die weit über die Grenzen Frankreichs hinaus Beachtung finden dürfte. Es handelt sich um eine Ausstellung künstlerischer, und zwar, wie die Wahl des Ortes verrät, vorwiegend seidener Gewebe. Das charakteristische Moment indes bildet die Tatsache, daß die ganze Veranstaltung gewissermaßen eine Geschichte der künstlerischen Bestrebungen in der französischen Seidenindustrie darstellen soll, indem sie deren Erzeugnisse von der Zeit des ersten Kaiserreiches an vor Augen zu führen bestimmt ist. Man hat es also schließlich auch mit einer verspäteten Jahrhundertfachausstellung zu tun, deren reichliche Beschickung schon jetzt gesichert erscheint. Allein der „Garde-Meuble“, das bekannte staatliche Institut, das die Ministerhotels etc. mit Möbeln und andern Notwendigkeiten ausstattet und das gewissermaßen als ein Archiv für dekorative Kunst betrachtet werden kann, birgt eine stattliche Anzahl von Erinnerungsstücken des vorigen Jahrhunderts, die dem Zwecke der Ausstellung gerecht werden. Wenn oben gesagt wurde, daß sich außerhalb der französischen Grenzen, speziell in den Kreisen des textilen Kunstgewerbes, Interesse für die Veranstaltung zeigen dürfte, so stützt sich diese Annahme auf die eigenartige Entwicklung, die gerade dieser Zweig in den letzten 100—110 Jahren durch-

gemacht hat, eine Entwicklung, die man in aller Öffentlichkeit wird vor sich vorüberziehen sehen können. Die große Revolution hatte auf dem Gebiete des Geschmacks alle Verhältnisse auf den Kopf gestellt. Seide und Samt waren verpönt, man bevorzugte grelle, geschmacklose Wandmalereien und vernachlässigte die Stofftapeten. Die blühende Lyoner Industrie schien ihrer völligen Vernichtung nahe zu sein. Ein Retter in der Not entstand ihr in dem ersten Napoleon, als dessen größter Sieg es von seinen Zeitgenossen betrachtet wird, daß er erfolgreich gegen die Mode ankämpfte. Er dekretierte einfach, daß bei Hofe nur Seide und Samt getragen werden dürften, er stattete die Palais in Frankreich mit Möbeln und Tapeten, Vorhängen etc. aus, die bezw. deren Überzüge nur aus dem genannten kostbaren Material bestehen durften. Der „Garde-Meuble" mußte von Anfang 1807 ab jährlich 3 Millionen Fr. für solche Zwecke in Lyon und Rouen ausgeben, und Ende 1812 betrug der Wert der Möbel und Tapeten in den verschiedenen Schlössern fast 21 Millionen Franken. Alles war neu angeschafft worden, denn aus der Revolution war nahezu nichts übrig geblieben. Dem Beispiel des „Tyrannen" mußten notgedrungen diejenigen folgen, die in irgend einer Beziehung zu ihm oder zum Staate standen. Es wirkte schließlich auch auf die anderen Bevölkerungsschichten ein, sodaß für die Lyoner Seidenindustrie eine gute Zeit begann. Künstler aller Art, Maler, Zeichner usw. wetteifern miteinander, um dem Textilgewerbe neue Modelle zur Verfügung zu stellen. Der Stern des Korsen erlosch bald, die „Restaurationsperiode" brachte keine neuen Ideen auf dem Gebiete, auch sie zerstörte das meiste, was geschaffen war, und in den Hallen des „Garde-Meuble" blieb wenig übrig, was an die vergangene Zeit erinnerte. Immerhin gelang es, wertvolle Stücke vor der Vernichtung zu bewahren, teilweise solche wieder in den ursprünglichen Zustand zu versetzen, sodaß sie auf der Ausstellung als Dokumente jener Zeit paradieren werden. Ludwig XVIII. suchte die Erinnerung an seinen kaiserlichen Vorgänger zu vernichten, andererseits wollte er aber sich bei der Industrie beliebt machen; Lyon erhielt von ihm ebenfalls große Aufträge, wenn auch lange nicht in dem Umfange, wie unter der Regierung des ersten Napoleons. Vor allem war es nicht möglich, einen neuen prägnannten Stil zu schaffen, der sozusagen als Charakteristikum seiner Regierungszeit gelten konnte. Lyon war zu sehr auf die alten wirklich schönen Modelle eingeschworen, es fehlte vor allem an neuen künstlerischen Ideen und immer mehr zeigte sich die Unmöglichkeit, eine Geschmacksrichtung mit derselben Schnelligkeit zu beseitigen, wie etwa ein Regierungssystem. Auch die neuere Zeit hat darin keine Änderung gebracht. Man versuchte modern zu werden, brachte indes nur Imitationen der Napoleonischen Zeit heraus, die nicht einmal mit letzteren verwechselt werden konnten und können, weil sie in künstlerischer Hinsicht nicht an sie heranreichen. Das macht sich besonders bei seidenen Möbelstoffen und Wandbekleidungen bemerkbar. Weil eben die Ausstellung in Lyon den ganzen Entwicklungsprozeß vor Augen führen wird, darf ihr allgemeines Interesse sicher sein.

Sozialpolitisches.

Konferenz zur Besprechung der Arbeitsverhältnisse in der Stickerei-Industrie. Von drei Mitgliedern des Großen Rates des Kantons St. Gallen (Herren O. Weber, B. Zweifel und August Schär) ist dem Volkswirtschaftsdepartement die Anregung unterbreitet worden, es möchte zur Besprechung der durch die wachsende Arbeits- und Verdienstlosigkeit in der Stickerei-Industrie geschaffenen Situationen, soweit zur Erörterung geeigneter abhilflicher Maßnahmen eine Konferenz von Vertretungen beteiligter Kreise und Behörden einberufen werden. Der Regierungsrat pflichtet dieser Anregung, nachdem auch das Kaufmännische Direktorium sich zur Frage hat vernehmen lassen, bei und beauftragte das Volkswirtschaftsdepartement mit der Veranstaltung einer solchen Konferenz.

Konventionen

Konventionsbestrebungen in der Seidenbandindustrie. Bekanntlich ist Ende 1912 eine Vereinbarung zwischen den Deutschen Bandfabrikanten am Niederrhein und den Basler Fabrikanten mit deutschen Filialen zustande gekommen. Die letzteren haben sich mit den Firmen in Gebweiler und Säckingen zum Verband Oberrheinischer Bandfabrikanten zusammengeschlossen. Man hat sich auf gemeinsame Minimalkalkulationen für Deutschland geeinigt, um den Verlustpreisen ein Ziel zu setzen und auch um den legitimen Zwischenhandel, d. h. die großen deutschen Abnehmer in ihrem Geschäft zu schützen. Nun verlautet, daß der Abschluß einer schweizerisch-englischen Konvention auf ähnlicher Grundlage bevorsteht. Daß eine solche für die schweizerischen Fabrikanten von ungleich größerer Bedeutung wäre, als die Ende 1912 abgeschlossene, liegt auf der Hand, da England der Hauptabnehmer dieser Industrie ist. Von dem schweizerischen Gesamtexport an Seidenbändern im Jahre 1912 von 41,47 Mill. Fr. gingen 25,27 Mill. Fr. allein nach England.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Zürich. Aus der Kommanditgesellschaft Abegg & Co. Seidenspinnerei, Zwirnerei und Handel, in Zürich 1, ist der Kommanditär Carl Abegg-Arter infolge Todes ausgeschieden und es ist dessen Kommanditbeteiligung erloschen. Als Kommanditär ist eingetreten Carl Abegg jun. in Zürich mit dem Betrage von 100,000 Fr. Der unbeschränkt haftende Gesellschafter Carl Abegg-Stockar wohnt in Zürich 8.

Italien. Como. Die Aktiengesellschaft Tessiture seriche Bernasconi in Cernobbio, eine der größten italienischen Seidenstoffwebereien, verteilt für das Geschäftsjahr 1912/13 auf das einbezahlte Kapital von Fr. 6,450,000 eine Dividende von 4 Prozent, gegen 6⅔ Prozent in den beiden Vorjahren. 50,000 Lire sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Das wenig günstige finanzielle Ergebnis hängt mit den großen Verlusten zusammen, welche die Firma durch ihren Vertreter in London (Belfour & Morris) erlitten hat.

Mode- und Marktberichte

Baumwolle.

G. Amerikanische Baumwolle. Die Fluktuationen sind während der vergangenen Berichtsperiode zahlreich gewesen.

Die Clarke Termin-Vorlage, welche eine Steuer von 1/10 Cent per lb. an Baumwoll-Termin-Kontrakten in Amerika auferlegt, hat den Senat der Vereinigten Staaten passiert, aber mit dem Zusatz, daß ihre Vorschriften nicht vor dem 1. September 1914 in Kraft treten sollen. Der Einschluß dieses Zusatzes war am Sonnabend in New-York noch nicht bekannt und seine Wirkung auf die allgemeine Stimmung wurde in den vielen Käufen ersichtlich gemacht. Große Ordres wurden nach Liverpool gesandt, was veranlaßte, daß die Preise ca. 15 Punkte über dem niedrigsten an jenem Tage anzogen.

Hinsichtlich der Ernte diskutiert man im Markt immer noch ernstlich die durch die Dürre im Westen drohende Beeinträchtigung des Ertrages Es ist schwer, sich irgend eine bestimmte Meinung über die Verschlechterung zu machen, welche stattgefunden hat. Ein Korrespondent im Süden schätzt den Ernteertrag auf 13½ Millionen, die Mehrzahl aber erwartet einen Ertrag von über 14 Millionen, einige sogar 15 Millionen.

Eine leitende Firma in New-Orleans schrieb unterm 25 v. M. wie folgt:

«Wir können uns nicht enthalten zu glauben, daß die Berichte über Schäden etwas übertrieben worden sind, da die Temperatur in den westlichen Staaten noch nie so hoch gewesen ist, wie vor zwei Jahren, oder selbst wie vergangenes Jahr. Zudem befinden sich die östlichen und die Mittelstaaten in einer so guten Verfassung, daß eine große Ernte selbst ohne Texas möglich ist, wie dies in drei großen Ernten der Fall war, welche der gegenwärtigen vorausgegangen sind.»

Der erste Bericht des Census-Bureau, welcher am 8. ct. veröffentlicht worden ist, zeigte, daß 794,000 Ballen bis zum 31. August entkörnt worden waren, womit der frühere Rekord von 771,000 Ballen in 1911/12 überboten wird.

Aus Liverpool berichtet man uns:

«Wir können uns des Gedankens nicht erwehren, daß eine Ernte von 14½ bis 15 Millionen zu den gegenwärtigen Preisen die Bedürfnisse der Saison befriedigen sollte; denn es scheinen Anzeichen einer Pause in der großen Handelslebhaftigkeit der letzten zwei Jahre vorhanden zu sein. Die statistischen Zahlen des Handelsministeriums, welche letzthin einen Abfall der Garnexporte zeigten, indizieren für August eine Verminderung sowohl der Garn- als auch der Tuchexporte.

Der kürzliche Preisaufschlag im Rohmaterial ermutigt das Geschäft in Lancashire nicht. Wir vernehmen, daß ein verhältnismäßig kleiner Umfang von Kontrakten zurzeit hereingenommen wird. Indien soll, wie berichtet wird, ein gutes Lager von Tuch halten und China, obgleich die Auktions-Verkäufe in Shanghai wieder aufgenommen worden sind, gibt soweit wenig Anzeichen lebhaften Kaufens. Die in Aussicht stehende Ausgabe verschiedener Balkan-Anleihen wird ein Schritt zu erneuter Tätigkeit sein, doch fürchten wir, daß eine große Spanne Zeit vergehen wird, ehe unser Export nach jenen Ländern seinen alten Umfang erreichen wird.»

In Amerika ist der Handelsausblick ausgesprochen günstiger. Die mexikanische Frage hat sich verbessert und die Befürchtungen wegen teurerm Geld sind weniger akut. Der Handel in Baumwollwaren ist lebhafter und es wird uns berichtet, daß die östlichen Spinnereien mehr für Baumwolle in den atlantischen Staaten bezahlen als sowohl England als auch der Kontinent.

Hinsichtlich des voraussichtlichen künftigen Verlaufes der Preise ist es schwer, eine Ansicht zum Ausdruck zu bringen. Sie sind ld. per lb. höher als vor einem Monat und doch, wenn die Dürre anhält, mögen sie weiter noch anziehen. Auf der andern Hand sollte es sich zeigen, daß die Termin-Besteuerung in Amerika wahrscheinlich ist, in Kraft zu kommen, und sollten die Tuchkäufer sich weigern, die hohen vorherrschenden Preise zu bezahlen, wodurch der Konsum verringert werden würde, so dürfte ein scharfer Preisabschlag ebenso wahrscheinlich sein.

In der unmittelbar bevorstehenden Zukunft ist das Risiko eines Preisaufschlages von ld. oder eines Abschlages von ld. vorhanden, und man muß in der Tat kühn sein, irgendwelche Prophezeiung im gegenwärtigen Momente zu versuchen.

Aegyptische Baumwolle. Die Ernte-Erwartungen bewegen sich zwischen 7½ und 8 Millionen Cantars, wenn schon die Ansicht Boden zu gewinnen scheint, daß die optimistischeren Schätzungen nicht realisiert werden dürften.

Ein Bericht, welcher seitens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten veröffentlicht worden ist, konstatiert, daß die Nilflut voraussichtlich sehr langsam in diesem Momente sein wird und daß trotz der Bemühungen der Regierung das Areal des nicht bewässerten Landes große Länderstrecken im südlichen Teile von Oberägypten ohne Wasser bleiben werden. Die Wirkung dieses wird, wie angegeben wird, ein Preisaufschlag für Getreide sein, was die Fellachen veranlassen wird, diese Ernten mehr auf Kosten von Baumwolle zu kultivieren.

Die vorerwähnten Faktoren würden scheinbar die Ansicht begünstigen, daß ägyptische Baumwolle voraussichtlich mehr Widerstandsfähigkeit als amerikanische gegen irgendwelche nachgebende Tendenz zeigen wird, besonders mit der Wahrscheinlichkeit eines vergrößerten Verbrauches, eine Folge der möglichen Knappheit von extra stapliger amerikanischer Baumwolle. Diese Faktoren würden auf höhere Preise für ägyptische Baumwolle hinweisen oder in andern Worten, auf eine Vergrößerung der Differenz im Preise zwischen den beiden Stapeln.

Der Monatsbericht der Alexandria General-Produce-Association, datiert 1. September, lautet:

Unter-Aegypten. Die Baumwollpflanzen haben sich, durch schönes Wetter im August begünstigt, gut entwickelt und die früher gemeldete Verspätung wurde eingeholt.

In einigen Feldern bemerkte man Nüsse, die durch den Kapselwurm angegriffen wurden, doch läßt sich erst später beurteilen, ob hiedurch Schaden entstanden ist, der bis jetzt nur geringfügig zu sein scheint.

Leichte Nebel sind vorgekommen, blieben jedoch ohne Einfluß auf die Ernte.

Die Bewässerung wurde in einigen Bezirken mit vieler Mühe bewerkstelligt, besonders in den am Ende der Kanäle gelegenen Länderstrichen, wo man unter Wassermangel gelitten hatte.

Die erste Pflücke beginnt in den südlich gelegenen Teilen des Deltas in der ersten Hälfte September, somit um dieselbe Zeit wie im letzten Jahre.

Ober-Aegypten und Fayoum. Die Witterung ist günstig gewesen, doch haben die Pflanzen unter ungenügender Bewässerung gelitten.

Man hat mit der ersten Pflücke bereits begonnen.

Seide.

Die Tendenz auf dem Rohseidenmarkt zeigt immer noch steigende Preise. Seit Beginn Mai 1913 sind namentlich italienische und Canton-Seiden im Preis stark gestiegen, bis 20 Prozent.

Seidenwaren.

Entgegen der Aufwärtsbewegung der Rohmaterialienpreise bleibt der Seidenstoffmarkt gedrückt. Die Mode hat sich noch wenig abgeklärt. Für Seidenbänder scheinen die Aussichten sich günstig zu gestalten.

Wollmarkt.

Das für die demnächst beginnende Wollauktion in London zur Verfügung stehende Totalquantum wird auf 141,600 Ballen geschätzt und dürfte sich bis zum Beginn der Versteigerung auf 150,000 Ballen erhöhen. Nach den vorliegenden Berichten wird die Tendenz des Wollmarktes sehr fest sein, sodaß Preisrückgänge ausgeschlossen und für einzelne Kategorien eher Steigerungen zu erwarten sind.

Coconpreise in Italien. Die Mailänder Associazione Serica veröffentlicht den, laut Verständigung zwischen den Verbänden der lombardischen Seidenzüchter und -Spinner, auf dem Durchschnitt der Grègennotierungen vom 1. April bis 15. September fußenden offiziellen Preis für rein gelbe Cocons neuer Ernte; er stellt sich auf Lire 3.192 per kg und damit um 74 Cent. oder 30,2 Prozent höher als letztes Jahr. Bekanntlich wird auch der Ertrag der diesjährigen italienischen Seidenernte um ungefähr 30 Prozent niedriger geschätzt als 1912.

In den vorhergehenden zehn Jahren lauteten die offiziellen Mailänderpreise wie folgt (in Lire per kg):

1903	Lire	3.791	1908	Lire	2.997
1904	„	2.485	1909	„	3.484
1905	„	3.325	1910	„	2.680
1906	„	3.354	1911	„	2.853
1907	„	4.094	1912	„	2.452

Der diesjährige Preis von 3.192 entspricht ziemlich genau dem Durchschnittspreis der zehn Jahre 1903/1912 mit 3.151 Lire.

Keine langfristigen Abschlüsse mit Rücksicht auf die Rohseidenpreise. Der Aufschlag der Rohseidenpreise macht weitere Fortschritte und ein Ende der Aufwärtsbewegung läßt sich noch nicht absehen; umgekehrt bietet die gegenwärtige Lage der Seide verbrauchenden Industrien keinerlei Gewähr für den Fortbestand einer so hohen Preisbasis. Der ungewissen Zukunft trägt in vernünftiger Weise Rechnung ein Beschluß von 21 norddeutschen Fabrikanten von halbseidenen Geweben, dahingehend, bis auf weiteres in halbseidenen, stückgefärbten Artikeln keine Abschlüsse zu tätigen, die eine längere Abnahmefrist als sechs Monate vorsehen.

Industrielle Nachrichten

Ein Schweizer in Konstantinopel äußerte sich über **Die schweizerischen Handelsinteressen in der Türkei** wie folgt:

„In der Exportbeilage der „N. Z. Z." wurde in letzter Zeit von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, wie wertvoll die Schaffung einer eigenen wirtschaftlichen Interessenvertretung in der Türkei für die Interessen der schweizerischen Industrie und des schweizerischen Handels gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte wäre.

Diese Anregung hat in der hiesigen Schweizerkolonie lebhafte Aufmerksamkeit erregt, wie sie denn unseres Wissens auch in der Schweiz Anklang fand und selbst bei den maßgebenden Stellen in Bern nicht unbeachtet blieb. Soweit ich unterrichtet bin, denkt man aber dort mit Recht nicht an die Schaffung einer diplomatischen Vertretung in der Türkei und auch nicht an die Errichtung eines eigentlichen Berufskonsulates — welch letzterm übrigens vorderhand auch noch völkerrechtliche Schwierigkeiten entgegenstehen würden — sondern man scheint eher geneigt, das Institut der Handelsagenturen auch auf die Türkei auszudehnen. Es wäre dies zweifellos eine sehr richtige und zweckmäßige Lösung, da den Schweizern dadurch die Möglichkeit, sich im Falle der Gefahr, je nach ihrer Wahl, unter den Schutz der einen oder andern Großmacht zu stellen, erhalten bliebe. Es ist dies ein Vorzug, welchen man besonders in unruhigen Zeiten schätzen lernt und mit Rücksicht auf den sich bisher zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten unserer Schweizerkolonien gegen die Schaffung eigener schweizerischer Konsulate ausgesprochen haben.

Und doch liegt es anderseits durchaus im Interesse des Schweizer Handels und der Schweizer Industrie, daß diejenigen unserer Landsleute, welche sich in der einen oder andern Art in der Türkei, und in Zukunft speziell in Kleinasien, wirtschaftlich betätigen möchten, doch auch die Unterstützung einer mit offiziellem Charakter bekleideten und die kommerziellen Interessen des Heimatlandes vertretenden Persönlichkeit finden. Denn nur eine solche kann sie bei der Regierung und den verschiedenen Behörden einführen, nur eine solche kann sie zuverlässig über aussichtsreiche Unternehmen unterrichten, ihnen für den Wettbewerb von Konzessionen und Lieferungen Ratschläge erteilen usw. Nur von einem schweizerischen Interessenvertreter kann man ferner verlangen, daß er der heimischen Industrie den Absatz in den weiten Gebieten Vorderasiens erleichtern helfe, während naturgemäß die Konsuln fremder Mächte mit dieser kommerziellen Seite unserer Vertretung von vornherein nie etwas zu tun haben könnten.

Wie angesehen die Stellung eines Privatmannes auch immer sein mag — und unsere Schweizerkolonien zählen bekanntlich manchen angesehenen Mann unter ihre Mitglieder — es wird seinen Bemühungen doch stets der Einfluß und der moralische Kredit fehlen, der denjenigen eines mit offiziellem Charakter bekleideten Interessenvertreters eines Auslandstaates zukommt. Und ganz abgesehen davon, wird sich kaum je ein angesehener Privatmann finden, der seine Zeit und Mühe ohne Entgelt und in dem nötigen Umfange der Allgemeinheit widmen könnte und wollte.

Die Schaffung einer wirtschaftlichen Interessenvertretung — nennen wir ihren Inhaber nun Handelsagenten, oder, um hier in der Türkei nach außen etwas repräsentativer zu wirken, Commissaire fédéral Suisse pour le Commerce et l'Industrie — würde dem Bunde kaum sehr erhebliche Kosten verursachen. Auch wenn man den Berufs-Handelsagenten, wie es sich empfiehlt, finanziell recht gut stellt, so ständen die Ausgaben noch immer in einem mäßigen Verhältnisse zu dem Gewinn und den Vorteilen, welche man sich von einer zweckmäßig geleiteten Institution dieser Art versprechen darf.

Dabei möchte ich insbesondere auch darauf hinweisen, daß daß die türkische Regierung eben jetzt an eine Reihe von innern Reformen herantreten will, die sich zum Teil auf das ganze Reich erstrecken sollen. Um sie zu verwirklichen, wird man zahlreiche europäische Fachmänner und Spezialisten benötigen, und die Pforte will sich demnächst an die Regierungen Europas und der Vereinigten Staaten wenden, damit ihnen diese geeignete Männer für die leitenden Stellen empfehlen. So wird es vor allzu langer Zeit in Konstantinopel und Kleinasien zahlreiche neue Berater, Inspektoren usw. französischer, englischer, deutscher, belgischer und nordamerikanischer Nationalität geben — die Schweizer aber werden — wenn nicht bald Wandel geschaffen wird — in ihren Reihen fehlen. Und das ganz einfach deshalb, weil man hier nicht an sie denkt, da die Pforte keine offiziellen Beziehungen mit unsern Bundesbehörden unterhält, und deshalb keine Veranlassung hat, sich in dieser Angelegenheit auch an sie zu wenden. Und doch sind unsere Landsleute mindestens ebensogut imstande, die Dienste zu leisten, welche die Türkei eben jetzt nötig hat. Sie haben das bereits bewiesen durch die Tatsache, daß Schweizer an der Spitze großer Eisenbahnlinien und der Tabakregie stehen. Dabei käme ihnen der Vorteil zugute, daß sie in keiner Weise nationales Mißtrauen und den Verdacht erwecken könnten, neben ihrer eigentlichen Aufgabe noch speziellen Großmachtsinteressen ihres Heimatstaates zu dienen.

Besitzen wir jedoch einmal eine oder mehrere Handelsagenturen in der Türkei, so werden unsere Spezialisten und Verwaltungsfachmänner dort nicht mehr ignoriert werden, ist doch ein direkter und offizieller Kontakt zwischen den Regierungen beider Länder möglich und kommt doch einer Empfehlung von offizieller Seite unendlich viel mehr Gewicht zu, als einer rein privaten Einführung. Werden aber Schweizer Fachmänner mit der Leitung türkischer Eisenbahnbauten, oder mit der Postreorganisation, mit der Schulreform, mit den Bodenverbesserungen usw. betraut, so können diese Männer in leitender Stellung ihrerseits wieder zu Pionieren der schweizerischen Wirtschaftsinteressen im Lande ihrer Tätigkeit werden, indem sie die maßgebenden Stellen in der Heimat auf die Entwicklungsmöglichkeiten aufmerksam machen, und auch dafür wirken, daß ein Teil des Auswandererstromes, der aus der Schweiz jetzt jährlich nach Übersee geht, nach den landwirtschaftlich so aussichtsreichen Gebieten Kleinasiens abgelenkt wird.

Infolge der neuen Gesetze, welche die Gründung von Aktiengesellschaften und die Erwerbung von Grundbesitz in der Türkei erleichtern, bilden sich gegenwärtig in Frankreich, Deutschland, Belgien und Nordamerika zahlreiche Gesellschaften zur Ausbeutung der Naturschätze Kleinasiens und zur rationellen Ausgestaltung seiner Bodenproduktion. Denn man rechnet allgemein mit einem wirtschaftlichen Aufschwung, der einsetzen wird, sobald der Friede volle Tatsache ist. Wir haben in der Schweiz Kapital und intelligente, arbeitsame Männer — warum sollten nicht auch wir den günstigen Augenblick nutzen können, um im ottomanischen Reiche unsern Platz neben den andern wirtschaftlichen und industriellen Konkurrenten einzunehmen? Und sogar einen privilegierten Platz, angesichts der lebhaften Sympathie, die der gebildete Türke für unser Vaterland hegt.

Ich bleibe also dabei: die Schaffung einer schweizerischen Handelsagentur wäre eine wahre Wohltat für die Interessen unserer Landsleute und darüber hinaus wäre sie auch, volkswirtschaftlich betrachtet, eine gute Kapitalanlage im Dienste unserer Industrie und unseres Handels!"

Es ist zu hoffen, daß diese für unsere Industrie und unseren Handel wichtigen Erörterungen nicht unbeachtet bleiben und maßgebenden Orts bald zu praktischen Nutzanwendungen führen werden. Wir verweisen noch auf die in letzter Nummer unter „Kaufmännischen Agenten" erfolgten Ausführungen über die Verhältnisse in Rußland.

Die Exportaktion der österreichischen Spinner und Weber. Die bisherigen Besprechungen zwischen den österreichischen Baumwollspinnern und Webern über die gemeinsame Exportaktion haben wohl zu bestimmten Vorschlägen geführt, eine Einigung ist jedoch noch nicht erzielt worden. Der Arbeitsausschuß der Spinner hat erklärt, daß die Anträge der Weber einer Plenarversammlung der Spinner vorgelegt werden müßten, und es wird demnach zuerst die Einberufung dieser Plenarversammlung erfolgen, ehe die Verhand-

lungen mit den Webern fortgesetzt werden. Die Grundlage für die Überlassung billigen Exportgarns soll der Weltmarktpreis für Garne einschließlich der Fracht sein. Die Weber hätten sich zu verpflichten, jährlich 40 Millionen Pfund Garne (gegen 20 Millionen bisher) zu exportieren. Die Vereinbarung soll zwei Jahre Gültigkeit haben und prolongierbar sein. Die Spinner würden durch das Übereinkommen mit den Webern in die Lage versetzt, die kostspielige Betriebsreduktion, die gegenwärtig 38 Prozent beträgt, aufzuheben. Vorerst ist jedoch eine Beendigung der Verhandlungen noch nicht abzusehen.

Betriebseinschränkung in den süddeutschen Baumwollwebereien. Die in München abgehaltene, von der Mehrzahl der bayerischen, württembergischen und badischen Rohwebereien beschickte Weberversammlung des Vereins Süddeutscher Baumwoll-Industrieller, in welcher die ungünstige Lage des Baumwoll- und Tüchermarktes eingehend erörtert wurde, beschloß den Abschluß eines Vertrages, inhaltlich dessen in der Rohweberei im ersten Quartal 1914 eine 17prozentige Betriebseinschränkung durchzuführen ist, wenn sich außer den vertreten gewesenen Webereien, die ausnahmslos unterschriftlich dem Übereinkommen beitraten, noch soviele weitere Webereien des Vereins anschließen, daß die Gesamtbeteiligung 80 Prozent der auf Rohwaren laufenden Webstühle des Vereins beträgt. Die Einschränkung soll vereinbarungsgemäß ausschließlich in der Weise erfolgen, daß die Betriebe während des ersten Vierteljahrs je an einem bestimmten Wochentage mit zehnstündiger Arbeitszeit stillgelegt werden.

Textil-Börse zu Chemnitz. Der letzte Trefftag der Textilindustriellen wies lebhaften Verkehr auf. Der Hauptbedarf in Garnen für dieses und den Anfang des nächsten Jahres ist zwar während der seit drei Wochen anhaltenden Hausse gedeckt worden, doch herrschte immer noch rege Nachfrage für neue Geschäfte, die allerdings bis jetzt meistens an den durch die beträchtlich gestiegenen Baumwollpreise bedingten hohen Spinnerforderungen scheiterten. Der nächste Trefftag findet statt: Mittwoch, den 8. Oktober.

Süditalienischer Hanf. (Nachdruck verboten.) Eines der Haupterzeugnisse der Provinz Neapel ist Hanf, dessen Kultur bedeutend an Ausdehnung gewinnt und seit 25 Jahren ganz besonders große Fortschritte gemacht hat. In vielen Distrikten waren vorher nur kleine Terrains derselben gewidmet, während jetzt ausgedehnte Flächen mit Hanf bedeckt sind. Der Grund zu der bedeutenden Zunahme — man schätzt die Produktion jetzt auf das Doppelte von vor 25 Jahren — ist vor allem in der viel größeren Ausfuhr zu suchen, sowie in dem Rückgang des Imports von aus Hanf hergestellten Artikeln, die jetzt im Lande selbst fabriziert werden.

Der neapolitanische Hanf besitzt den Vorzug, sehr lang, fein und weiß zu sein. Er wird aus Stengeln gewonnen, die weniger hoch aber dünner sind, als die welche die Provinz Bologna und welche Ferrara liefert. Der Ertrag beträgt 15—16 % des Stengels, während in Oberitalien, eben infolge der Dicke des letztern, nur 12—13 % erzielt werden. Auch wird der neapolitanische Hanf um die Mitte Juli geerntet und zum größten Teil während der heißesten und trockensten Zeit des Jahres geröstet, sodaß der durch Regen entstehende Schaden weit geringer ist als z. B. in Emilia, wo man der Ansicht ist, daß der Hanf die Augusthitze wenigstens einmal spüren muß und die Ernte daher zirka 3 Wochen später vor sich geht.

Der Hanf hat eine recht kräftige Faser. Man unterscheidet folgende Qualitäten: „Paesano extra extra", „wirklichen Paesano", „ersten Paesano" und „zweiten Paesano", je nach der Feinheit und Weiße der Faser. Die letzten beiden Qualitäten werden zur Herstellung von Seilen benutzt und heißen daher auch „Cordaggio primo" und „Cordaggio secondo", die anderen in den Webereien.

Wenn auch der Boden auf die Qualität des Hanfes seine Wirkung übt, so wird sie doch auch sehr durch die Art des beim Rösten verwendeten Wassers, die Manier, in welcher dieses geübt wird, das Wetter, das dabei herrscht, beeinflußt. Etwas Regen reicht oft hin, um den Stengel dunkel und fleckig zu machen, wodurch das Erzeugnis minderwertig wird. Dies kommt auch vor, wenn das Rösten gegen Ende der Saison stattfindet, das Wasser verhältnismäßig kalt ist, die Verwesung der zu röstenden Stoffe, die die Faser umgeben, unvollständig bleibt und diese sich nicht gut loslöst und eine grünliche Farbe behält.

Das Zentrum für den neapolitanischen Hanfhandel ist Trattamaggiore, wo sich die bedeutendsten Käufer befinden, die nachher das Klassifizieren vornehmen. Häufig machen sie auch den Züchtern Vorschüsse und verpflichten sich, unter bestimmten Bedingungen die Erzeugung abzunehmen.

Die Hanfpreise sind seit 1870, infolge der Produktion des Manilahanfes bedeutend zurückgegangen, andererseits hat die Nachfrage durch die wesentliche Verminderung der Segelschiffahrt gelitten, durch die sowohl Seile als Hanfstoffe weniger Verwendung finden.

Technische Mitteilungen

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Ueber die Ausrüstung der Seiden- und Halbseidenstoffe.

Das Querreiben. Man will also mit dem Reiben in erster Linie das rohrstreifige Aussehen zum Verschwinden bringen und reibt zu diesem Zwecke meistens quer, wodurch aber nicht etwa nur die Kettfäden auf dem Schuß verschoben d. h. besser verteilt werden, sondern es wird durch den Druck der Reibklinge der Stoff ziemlich stark ausgebogen und der Schuß, durch diese Behandlung weicher und geschmeidiger geworden, wird besonders an der ungedeckten Blattzahnstelle durch die Reibkante etwas gekrümmt, wodurch die Kettfädengruppen näher aneinander rücken und die Blattzahnspuren mehr oder weniger verschwinden. Diese Krümmung des Schusses beweist auch das durch das Reiben entstandene Eingehen des Stoffes in der Breite.

Das Längsreiben. Reibt man den Stoff aber in der Längsrichtung, so wird besonders der Schuß in Mitleidenschaft gezogen, er wird flach gedrückt und entsteht also eine Verdichtung des Gewebes in dieser Richtung. Auch hat das Längsreiben einen Einfluß auf die Decke des Gewebes, indem an den Bindepunkten durch den Druck der Klinge der Schuß etwas nach der rechten Seite hin ausgebogen wird, wodurch die Kettfäden etwas lockern und somit eine bessere Decke entsteht. Dies bezieht sich hauptsächlich auf einseitige Gewebe, die längs gerieben werden, während bei beidseitigen Geweben eine direkte Wirkung der Kette zufällt, indem dieselbe etwas breit gedrückt wird.

Die Reibmaschinen. Entsprechend ihrer Betätigung unterscheidet man hauptsächlich die Querreibmaschinen und die Längsreibmaschinen. Der Handweber besorgt das Reiben der Ware selbst, indem er das Tuch noch auf dem Webstuhl, nachdem jeweils etwa ½ Meter gewoben ist, mittelst eines Stahlblech- oder Hornreibers in einigen kurzen Zügen quer oder der Länge nach bearbeitet. Der Reiber ist mit einem Holzgriff versehen und besitzt eine schwachgebogene 15—20 cm lange Reibkante.

In der mechanischen Weberei hingegen werden die Stoffe auf der Maschine gerieben.

Die Querreibmaschinen unterscheiden sich in ihrer Bauart im wesentlichen darin, daß bei den einen der Stoff ohne Unterlage unter ziemlicher Spannung über oder unter den Klingen durchgeführt wird, bei den andern aber auf einer elastischen Unterlage aufliegt. Bei einer festen, harten Unterlage würde das Gewebe verschoben werden und könnte die notwendige Ausbiegung desselben nicht stattfinden.

Ferner liegt der Unterschied hauptsächlich in der Anordnung und Führung der Klingen. Es sind in dieser Hinsicht drei Haupttypen im Gebrauch: Die Führung mittelst Lederriemen, Häspels oder Schlitten.

Bei den Längsreibmaschinen finden Haspel und Schlittenführung sowie rotierende Walzenmesser Anwendung. Man findet auch lange Messer, die in der ganzen Stoffbreite

in der Längsrichtung des Stoffes hin und her geführt werden, sonst ist die Bauart eine der Querreibmaschinen entsprechende.

Dort wie hier findet man außer diesen drei Haupttypen noch verschiedene andere, mehr oder weniger diesen ähnliche Konstruktionen, auch vielfach solche von ihrem Ersteller nur für den Eigengebrauch und nicht auf den Markt kommende Maschinen, die alle ihre Vorteile haben sollen.

Allgemeines über das Reiben. Infolge der kontinuierlichen Mechanismen, wie veränderliche Geschwindigkeit der Aufrollvorrichtung, mehr oder weniger starkes Angreifenlassen der Reiber etc., lassen sich die Reibmaschinen für den Gebrauch der meisten Stoffarten vorrichten und ist auch zu bemerken, daß das Querreiben weitaus mehr angewandt wird als das Längsreiben.

Quergerieben werden vor allem alle halbseidenen, sowie mit Schappe und Souple tramierten Artikel. Diese gewinnen außer an Deckmöglichkeit besonders noch an Geschmeidigkeit. Es lassen sich aber auch ganzseidene Gewebe mit Cuit-Einschlag vorteilhaft querreiben, doch ist besonders bei leichten Qualitäten Vorsicht geboten, daß sich dieselben nicht verschieben. Man nimmt sie deshalb mit Vorteil auf die Riemenmaschine, weil hier der Stoff besser nachgeben kann als auf der Haspelmaschine.

Dem Längsreiben ist noch der Umstand eigen, daß dabei die Ware nicht so viel an Festigkeit verliert, wodurch es sich besonders für Surah und demselben ähnliche Artikel eignet, die nicht viel verlieren dürfen. Auch beidrechtseitige Gewebe, besonders bessere Qualitäten, bei denen der Schuß infolge der starken Kettbekleidung nicht gut zu bearbeiten ist, reibt man mit Erfolg längs, da die Kettfäden durch den Druck der Reiber etwas flach gedrückt werden und somit an Decke und Glanz gewinnen. Man reibt deshalb beidrechtseitige Gewebe auf der Gebrauchseite.

Beim Längsreiben sind Gewebe mit sehr geringen Schußdichten dem Verschieben ausgesetzt, was den Stoff unruhig und flammig erscheinen läßt. Man bearbeitet deshalb auch ganz leichtgeschlagene doppelseitige Waren mit einer Bürste, statt mit Reibern.

Das Quer- und Längsreiben finden wir vorwiegend nebeneinanderhergehend bei der Behandlung von Schirmstoffen, da solche, um zweckdienlich zu sein, eine besonders gute Fadenverteilung, resp. Dichtigkeit verlangen.

Kunstseide für Webzwecke.

Bekanntlich findet Kunstseide auch in der Weberei mehr und mehr Eingang, speziell für Artikel, die mehr zur Garnitur und zum Schmücken dienen, so für Hutputz, Krawatten etc. Ueber das hiefür zu verwendende Material und die daran zu knüpfenden Beobachtungen schreibt ein Einsender in «Oesterreichs Wollen- und Leinenindustrie» folgendes:

An Kunstseiden, die den Zwecken der Weberei dienen sollen, werden ganz andere Anforderungen gestellt als an solche, die beispielsweise in der Posamenten- und Besatzartikelbranche, Stickerei, Hutfabrikation etc. Verwendung finden. Die Verarbeitung des Halbfabrikats und last not least die bei der Effektbildung angestrebte Schauwirkung des Fertigfabrikats, resp. Endprodukts, speziell in Bezug auf Gleichmäßigkeit der Fadenlagen des Gewebes und der Farbe bei kolorierter Seide, bedingt eine Kunstseide in besonders gutem Zustande. Daß bei der Herstellung der Kunstseide für die diversen Verwendungszwecke tatsächlich ein Unterschied gemacht wird, zeigen allein schon die Anpreisungen der «Kunstseiden speziell für Webzwecke, für Stoffweberei etc.». Von seiten einzelner Webwarenfabrikanten wird leider dem löblichen Bestreben der Kunstseidenfabriken, für Webzwecke etwas Besonderes zu schaffen, dadurch entgegengewirkt, daß man — meist in lieber, alter Gewohnheit — «Qualitäten» verlangt und so neben Gutem Minderwertiges und direkt Schlechtes erstehen läßt. Hat man schon ein Produkt, das an Billigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, so sollte es noch billiger sein. Man gab diesem Begehren nach und führte neben «Qualité Prima» und «Extra» auch noch Unterqualitäten, wie Sekunda, Sekunda I, Sekunda II ein. Wer nun selbst solche Unterqualitäten verarbeitet hat, wird bei sorgfältiger Beobachtung aller bei den einzelnen Arbeitsvorgängen in die Erscheinung tretenden Nebenumständen herausgefunden haben, daß die billigeren Qualitäten eigentlich die teurern sind: Verfolgen wir den Webprozeß in allen seinen Einzelheiten, so müssen wir unbedingt zu der Einsicht kommen, daß für Webzwecke nur die beste Kunstseide gut genug ist. Vor allem hat man bei der Kunstseide in noch weit höherem Grade wie bei der Naturseide Ansprüche an die Gleichmäßigkeit des Fadens zu stellen, will man in Farbe wie Gewebedichte Unregelmäßigkeiten vermeiden. Gewöhnlich wird Kunstseide nur zu Einschlag verwendet und wird bei hellen Farbtönen des Schusses dunkler Kettengrund (meist schwarze Baumwollkette) gewählt. Hier tritt nun die Unegalität der geringwertigen Kunstseide, gleichwohl bei gefärbter wie ungefärbter — die Kunstseide wird heute auch in der Buntweberei vielfach roh anstatt weiß gefärbt verarbeitet — im fertigen Gewebe in der auffälligsten Weise in die Erscheinung. Bekanntlich besitzt die Kunstseide selbst in stärkeren Deniers als die Naturseide nicht die Deckkraft der letzteren, wodurch Ungleichheit der Fadenstärke bei kontrastierenden Farbenverbindungen in verstärktem Maße hervortreten. In der Regel nimmt man die Kette zum Untergrund des Gewebes, während die Kunstseide möglichst voll und ganz die Kette überdeckend an der Schauseite hervortritt. Hierdurch aber wirkt das Durchscheinen der Kette bei lichten Stellen, die unegalstarke Kunstseide hervorruft, noch abschreckender und mancher Fabrikant hat schon erfahren müssen, daß solch eine Ware unter normalen Verhältnissen nicht an den Mann zu bringen war. Es entstanden ihm Retourwaren und finanzielle Verluste, die wohl mitunter auch zur Einbuße geschäftlicher Verbindungen führten. Beim Färben solcher Seide aber kommt noch ein weiterer wesentlicher Faktor hinzu, nämlich das Streifigwerden solcher Kunstseiden. Es ist zur Genüge bekannt, daß Kunstseide — auch die beste — sich schwer egal färben läßt. Hieraus ergibt sich, daß mit zunehmender Ungleichheit und Minderwertigkeit des Seidenproduktes auch der Schwierigkeitsgrad des Ausfärbens zunimmt. Gewöhnlich ist noch dazu der für das Färben gezahlte Preis derartig niedrig, daß es dem Färber beim besten Willen nicht möglich ist, große Mühe und Sorgfalt auf das Färben der Kunstseide zu verwenden. Wenn dann z. B. ohne Rücksicht auf die Streifigkeit der ausgefärbten Seide substantiv anstatt basisch mit Farbmischung und der erforderlichen Vorbeize gefärbt wird, so kann man es dem Färber aus vorgenannten Gründen eigentlich nicht verübeln. Die Folgen streifig gefärbter Kunstseide sind aber meist viel ärger, als sie die Nuancierung des Stranges ahnen läßt. Im Strange erscheint die Ungleichheit der Ausfärbung schon infolge des Glanzreichtums der Kunstseide in gedämpftem Lichte, im Stoffe aber, namentlich bei schwarzem Kettengrund, machen sich die Farbdifferenzen in einer Weise wahrnehmbar, die jeder Beschreibung spotten. Bei einschiffligen Stühlen oder Wechselstühlen, die den Fond oder Grund mit nur einem Schützen weben können, zieht oft jede neu eingelegte Spule eine Grenze. Man spricht in solchen Fällen von spulenstreifiger Ware. Am abscheulichsten sehen mittelblaue und Fraisefarben aus. Ware mit Unieinschlag erfährt hierdurch oft eine Wertverminderung, die sie direkt unverkäuflich macht. Die Streifigkeit jeder einzelnen Spule erklärt sich daraus, daß die Spulerin bei breiten Stühlen mit mehr als einer Spindel operieren muß, um genügend Spulen zu schaffen. Der Weber erhält also gleichzeitig Spulen von mehreren Rollen.

Aber nicht allein die einzelnen Zahlen im Seidenstrang varieren im Farbton, denn jede einzelne Zahl selbst weist hellere und dunklere Strähne auf. Dies ist aber hauptsächlich auf die Ungleichheit der Fadenstärke bei geringwertigen Seiden zurückzuführen. Ein Sortieren der ungleich gefärbten Kunstseide ist in solchem Falle unmöglich, es kann nur durch Mittel anderer Art dem Uebel bis zu einem gewissen Grade gesteuert werden. Man kann z B. mit zwei Schützen wechselweise operieren, oder verwendet bei hohen Deniers doublierte Seide in entsprechend niederen Deniers. Die erste Maßnahme setzt aber das Vorhandensein von Wechselstühlen voraus und kann bei einschiffligen Webstühlen nicht angewendet werden. Die zweite Art der methodischen Umgehung von Uebelständen ist in ausgedehntestem Maße anwendbar und bedarf, da die Seidenspulmaschinen sämtlich «Doubliermaschinen» sind, keiner besonderen Einrichtung. Hat man z. B eine Kunstseide von 210 Deniers einzuschießen, so verwendet man an Stelle der einfachen, starken, doppelte gespulte Kunstseide vom Denier 120 oder eine dreifach gespulte vom Denier 80. Allerdings muß hierbei in Berücksichtigung gezogen werden, daß solche Notbehelfe entsprechend höhere Kosten verursachen. Vor allem erhöht sich hierbei der Wickellohn für die Seidenwickler um das Doppelte und Dreifache. Ersparnisse lassen sich also hierbei nicht machen, man hat aber die Gewähr für tadellosen Ausfall der Ware. Beim Weben mit zwei Schützen erspart man zwar die Mehrausgabe für Wickellohn, da die Seide einfädig in normaler Stärke verarbeitet werden kann und auch ein gleichmäßigeres Aussehen der Ware in den Fadenlagen und in der Farbe erzielt wird. Doch erschwert das Wechseln den Arbeitsprozeß einigermaßen, wodurch bis zu einem gewissen Grade eine Produktionsverminderung eintritt, was ebenfalls als Nachteil betrachtet werden muß. Man greift zu diesem Notbehelf bei Uni-Waren nur im äußersten Falle, denn mit weniger geübten oder unsicher arbeitenden Webern erzielt man nur schlechte, fehlerhafte Ware, namentlich dann, wenn der Schuß des öftern reißt. Schußbrüche und dicke Stellen verunzieren die Ware, die außerdem noch in geringerer Menge zur Ablieferung gelangt als vordem. Das Abreißen der Kunstseide beim Verweben ist ebenfalls ein Uebelstand, der bei den geringeren Qualitäten in höherem Maße auftritt als bei Prima-Qualität, da sich erstere mehr oder weniger schlechter aufwinden läßt, was ein häufiges Reißen und Knüpfen des Fadens während des Windens zur Folge hat. Diese Knoten geben bei Parallelspulen während des Verwebens derselben den Anlaß zum Abreißen des Fadens, welcher über den knotigen Ansatz beim Abhaspeln hinwegschleifen muß. Auch hier rächt sich die Verwendung minderwertigen Materials.

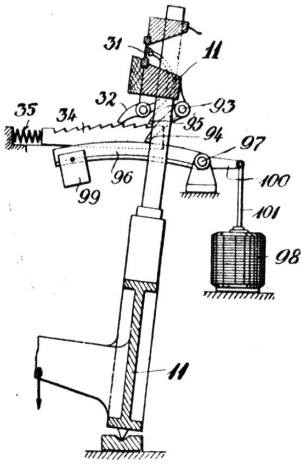
Der Fehler der Maschinenspulerei gegenüber der Handspulerei besteht darin, daß der Faden in jedem Falle über den einzelnen Knoten hinwegläuft, resp. hinweggeführt wird. Er macht sich bei der Kunstseide störend bemerkbar, denn bei der gewöhnlich starken Seide wird auch der Knoten dicker ausfallen, besonders dann, wenn die Spulerin oder Wicklerin nicht imstande ist, einen regelrechten Weberknoten zu machen. Dieser Knoten bildet dann ein unbedingtes Hindernis, an dem der abrollende Faden, sobald er hinter den Knoten tritt, an demselben hängen bleibt und abreißt. Eine Besserung hat die seit dem Verweben der Kunstseide sehr in Aufnahme gekommene «Kreuzspulmaschine» gebracht. Diese Spulmethode ist dazu angetan, beregtes Uebel zu mindern, denn durch das rasche Verkreuzen der Fadenlagen untereinander wird ein auf die Spule auflaufender Knoten fast sofort zugespult, so daß hierbei der Knoten viel seltener als Hindernis wirkt. Bei Parallelspulerei hingegen dauert es eine geraume Zeit, ehe der Knoten von den folgenden Fadenlagen vollständig überdeckt wird. Man kann dieses Verhältnis bei alten Parallelspulmaschinen dadurch etwas verbessern, daß man beim Spulen von Kunstseide zu Halbkreuzspulerei übergeht. Es läßt sich dadurch eine doppelt schnelle Fadenführung erzielen, was zu einer rascheren Ueberdeckung der Knoten führt. Da sämtliche Spindeln der Parallelspulmaschine eine gemeinsame Führung haben, d. h. nur von einem Exzenter aus auf- und niederbewegt werden, so ist die Veränderung durch einfaches Ausschalten des einen Exzenters unter Einfügung eines Doppelherzes sehr leicht vorzunehmen. Man ist danach auch imstande, die Maschine je nach Belieben oder Erfordernis entweder für diese oder jene Spulmethode einzustellen. Das letztere ist dann nötig, wenn zuzeiten mit beschwerter Naturseide operiert werden muß, die eine rasche zuckartige Fadenführungsbewegung nicht verträgt. Stehen mehrere Maschinen zur Verfügung, so ist es bei modernem Betrieb von Vorteil, falls Seiden aller Provenienzen verarbeitet werden, sowohl Spulmaschinen für Parallelspulerei, wie Spulmaschinen für Kreuzspulung, als auch solche für Halbkreuzspulung einzurichten.

Webstuhl mit freifallender Lade.

Von Josef Wintermayr in Wien. — D. R.-P. 227.646. 2. Zusatzpatent.

Die Lade 11 ist, wie aus der Zeichnung ersichtlich, um eine entlang ihrer Unterkante angeordnete Schneide stehend schwingbar und wird in der bei derartigen Webstühlen üblichen Weise angetrieben.

Am Ladenbalken ist eine Welle 93 gelagert, welche zwei Klinken 94 und 95 trägt. Die eine 94 derselben wirkt als Fühler und streicht bei der Bewegung der Lade über einem Führungsstück 96 hinweg, welches um einen feststehenden Drehpunkt 97 schwingbar ist und einen zweiarmigen Hebel bildet. Der die Führung 96 für den Fühler 94 bildende Teil ist nach einer Kreisbahn geformt, welche dem Schwingungsbogen der Fühlerspitze 94 entspricht, und durch ein Gewicht 99 belastet.



Der andere Arm 100 des Führungsstückes ist durch eine Stange 101 mit dem Kern eines Solenoides 98 verbunden, das dauernd von Strom durchflossen wird, somit seinen Kern eingezogen und damit die Leitbahn 96 in bestimmter Lage erhält. Die zweite Klinke 95 auf der Welle 93 streicht bei der Bewegung der Lade über einem Sperrstück 34 hin, aber nur dann, wenn bei erregtem Solenoid 98 die Leitbahn 96 in angehobener Lage erhalten ist.

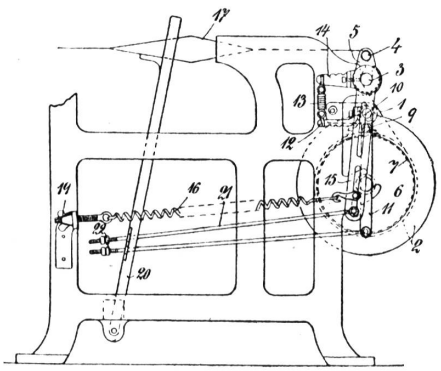
Wird das Solenoid 98 aus irgend einem Grunde stromlos und läßt seinen Kern frei, so senkt sich die Leitbahn 96 unter der Last des Gewichts 99 herab, die Fühlerklinke 94 verliert ihre Unterstützung und sinkt ebenfalls herab; die Klinke 95 nimmt an dieser Bewegung teil und ist dadurch außerstande, weiter oberhalb des Sperrstückes hinwegzustreichen; sie fällt in einen der Zähne des Sperrstücks ein und legt dadurch die Lade fest.

Nachlass- und Bremsvorrichtung für den Kettenbaum an Webstühlen.

Von J. A. Janssen, Asögätan 42 A, Stockholm, Schweden.
Engl. Patent Nr. 24,204 (1909).

Auf der Achse des Kettenbaumes sitzt die Bremsscheibe 6, um welche sich das Bremsband 7 legt, das mit dem einen Ende an der Stuhlwand, mit dem andern an dem Hebel 9

befestigt ist, der auf einer in der Stuhlwand fest gelagerten Welle 10 sitzt. Die von dem Baum 2 ablaufende Kette 1 geht von unten um den Riegel 3 und über den Schleifbaum 4, der in Hebeln 5 lagert, die durch den Arm 14 mit einander verbunden sind. An letzteren ist die Spiral-Feder 13 angehängt, deren anderes Ende an dem Hebel 12 befestigt ist, der seinerseits mit dem das Bremsband tragenden Hebel 9 in Verbindung steht. Die Spiralfeder 13 bewirkt dadurch das Festziehen des Brems-Bandes auf der Scheibe 6. Der mittelst der Spiralfeder 16 und der Stellschraube 19 an der Gestellwand angehängte Hebel 15 ist mit dem, den Schleifbaum 4 tragenden Hebel 5 fest verbunden. Wird nun der Schleifbaum 4 durch die Spannung der Kette beim Weben nach vorn gezogen, so bewegt sich der Hebel 15 in der entgegengesetzten Richtung und spannt die Feder 16, bis er mit einem Anschlag am Hebel 11 antrifft und diesen ebenfalls zurückdrückt, infolgedessen der letztere auf den Hebel 12, beziehungsweise 9 einwirkt und das Lockern des Bremsbandes auf der Bremsscheibe und und damit ein Nachlassen der Kette herbeiführt. Es besteht demnach während des Webens ein beständiger Ausgleich zwischen dem Anzug des Schleifbaumes und dem Nachlassen der Bremse. Der Hebel 15 bewegt sich während des Webens beständig in kurzen Schwingungen. Von den Hebeln 11 und 15 geht je eine, mit Stellmuttern 22 versehene Stange 21 durch den Ladenarm 20. Beim Anschlagen des Schusses durch die Lade werden mittelst dieser Stangen die Hebel 11 und 15 an- und dadurch die Bremse festgezogen.



Kaufmännische Agenten

Tantieme und Reingewinn.

In den meisten größeren Unternehmungen werden die Direktoren, Geschäftsführer oder sonstige Angestellten am Geschäftsbetriebe dadurch interessiert, daß ihnen vom „Reingewinn“ ein bestimmter Prozentsatz als Tantieme gewährt wird. Was ist unter Reingewinn zu verstehen? Kommt nur der tatsächliche Betriebsgewinn, oder der formelle bilanzmäßige Vermögensgewinn in Frage?

Rechtsanwalt Dr. F. Walther in Leipzig bringt hierüber im „Elsässischen Textilblatt“ einen Fall zur Kenntnis, dessen Entscheidung für die gesamte Handelswelt von wertvollem Interesse sein dürfte. Der Ingenieur K. war als technischer Leiter in einer Fabrik mit einem festen Gehalt und einer steigenden Tantieme vom Reingewinn, sobald derselbe 100,000 Mark übersteigt, angestellt. Die Jahresbilanz für 1909 schloß mit einem Geschäftsgewinn von ungefähr 250,000 Mk. Hiervon verlangte K. 10 % als seine Tantieme. Die Geschäftsinhaberin behauptete dagegen, im Jahre 1909 sei mit Verlust gearbeitet worden, der bilanzmäßige Geschäftsgewinn erkläre sich daraus, daß die Lagerbestände, die sich seit dem Jahre 1904 nicht wesentlich, und seit dem Eintritt des K. in das Geschäft gar nicht vergrößert hätten, im Geschäftsjahre 1909 durch die Treuhandgesellschaft genau abgeschätzt worden seien, wodurch das Lagerkonto, das bisher nur oberflächlich taxiert worden sei, einen Wertzuwachs von 350,000 M. erhalten habe; dem K. stehe aber nur am Betriebsgewinn Tantieme zu. Der Klage K's wurde vom Landgericht Hagen stattgegeben. Dagegen wies das Oberlandesgericht Hamm die Klage ab. Derselben Ansicht war das Reichsgericht, dessen 3. Zivilsenat ausführte: In Übereinstimmung mit der herrschenden Ansicht in Theorie und Praxis nimmt das Berufungsgericht an, daß, wenn dem Angestellten vom Geschäftsherrn Anteil am Gewinn zugesichert ist, der durch den eigentlichen Betrieb erzielte Geschäftsgewinn und nicht der bilanzmäßige Vermögensgewinn in Frage kommt. Mit Recht! Denn in der Zusicherung des Anteils am Gewinn soll der Angestellte zu einer besonderen Anspannung seiner Kräfte veranlaßt werden; der Erfolg seiner Tätigkeit aber besteht in dem Betriebsergebnis. Dagegen beeinflussen den Vermögensgewinn und Vermögensverlust eine Reihe von Umständen, auf die der Angestellte keinen Einfluß auszuüben vermag. Auch darin ist dem Berufungsgericht beizupflichten, daß die Abfassung des Vertrages keinen Anhalt für die Annahme bietet, daß die Vertragsparteien eine von der Regel abweichende Vereinbarung haben treffen wollen. Insbesondere spricht die Fassung: „Unter Reingewinn wird derjenige Gewinn verstanden, der sich nach Vornahme sämtlicher gesetzlicher Abschreibungen und nach Abzug des Vortrages des vergangenen Jahres ergibt „eher für das Gegenteil, da regelmäßig der Betriebsgewinn in dem Bilanzgewinn nach Abzug des Vortrages des letzten Jahres besteht. Auch darin kann dem Berufungsrichter nur beigestimmt werden, wenn er aus der Tatsache, daß der Kläger erst dann, wenn der Gewinn 100,000 M. übersteigt, einen Gewinnanteil erhält und daß mit steigendem Gewinn auch sein Bruchteil am Gewinnanteil steigt, den Schluß zieht, daß die Tantieme des Klägers das Entgelt gerade für besonders hohe, seiner Arbeitsleistung zu verdankende Erträgnisse sein sollte. Selbstverständlich nimmt der Tantieme berechtigte Angestellte, wenn er es sich hat gefallen lassen, daß in früheren Geschäftsjahren stille Reserven gebildet wurden, bei dem Gewinnanteil späterer Jahre an den wieder in die Erscheinung tretenden stillen Reserven teil; denn es untersteht der freien Vereinbarung der Parteien, ob ein Teil des Gewinns nicht sofort verteilt, sondern für künftige Jahre aufgespart werden und erst später zur Verteilung gelangen soll. Um eine derartige stille Reserve, an der der Kläger Anteil hätte, handelt es sich hier überhaupt nicht. Auch den § 120 des Handelsgesetzbuches kann der Kläger nicht für seine Ansicht ins Feld führen. Wenn allgemein für die Berechnung des Gewinnanteils des sogen. commis intéressé der § 120 des Handelsgesetzbuches herangezogen wird, so geschieht dies deshalb, weil die Gewinnberechnung so zu erfolgen hat, als wenn der Prinzipal und der Angestellte zusammen eine offene Handelsgesellschaft bildeten. Nun schreibt aber der § 120 des Handelsgesetzbuches nur vor, daß die Jahresbilanz die Grundlage für die Gewinn- und Verlustrechnung bildet. Daraus erfolgt aber keineswegs, daß das Saldo dieser Rechnung unter allen Umständen denjenigen Gewinn darstellt, von welchem dem Angestellten Tantieme zusteht. Vielmehr bildet die Bilanz nur die Grundlage, aus welcher der Betriebsgewinn ermittelt werden kann. Die Revision wurde deshalb zurückgewiesen.

Bestimmungen über die Verjährung von Warenforderungen in den einzelnen Ländern.

(Fortsetzung.)

Europa.

Kroatien und Slawonien. Warenforderungen gegenüber Schuldnern in Kroatien und Slawonien verjähren nach 30 Jahren. Die Klageverjährung gegen die einzelnen Gesellschafter einer Gesellschaftsfirma tritt nach fünf Jahren, vom Tage der Auflösung der Gesellschaft gerechnet, bezw. nach Austritt oder nach Ausschließung des Gesellschafters ein, während die Klageverjährung gegen eine bestehende Gesellschaftsfirma gleichfalls erst mit Ablauf von 30 Jahren eintritt. Die Verjährung wird durch Einbringung der Klage oder durch gerichtliche Einmahnung der Forderung unterbrochen. Ferner wird die Verjährung auch durch eine Anerkennung des Schuldners vor Ablauf der Verjährungsfrist unterbrochen.

Bosnien und Herzegowina. Warenforderungen verjähren in 15 Jahren; die Verjährung wird durch Anerkennung der Forderung oder durch Erhebung der Klage unterbrochen.

Rumänien. Warenforderungen verjähren in Rumänien in 10 Jahren. Die Verjährung kann unterbrochen werden: durch Klageerhebung, durch eine die Vollstreckung einleitende Maßnahme, wie Pfändung oder Antrag auf Vollstreckung eines Rechtstitels, dem das Gesetz die Vollstreckbarkeit zuerkennt (Urteil oder Notariatsurkunde), sowie durch schriftliches Schuldbekenntnis des Schuldners. Hierbei muß darauf hingewiesen werden, daß die Verjährung nach dem „lex loci contractus" zu bemessen und zu beurteilen ist. Ist der Vertrag in Deutschland zustande gekommen (ein Vertrag zwischen „Abwesenden" wird nach rumänischem Rechte im Augenblicke rechtsgiltig, wo die Annahme des Antrags zur Kenntnis des Antragstellers gelangt ist), so ist die Verjährung nach deutschem Recht zu beurteilen.

Vereins-Angelegenheiten

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Unterrichtskurse Winter-Semester 1913/1914.

In seiner Sitzung vom Mittwoch, 10. Sept., hatte sich der Vorstand in der Hauptsache mit der Besprechung der

Wintertätigkeit

zu befassen. Es wurde beschlossen, wie seit einer Reihe von Jahren auch diesen Winter wieder Unterricht in der **Bindungslehre und Dekomposition von einfachen Schaftgeweben** erteilen zu lassen. Und zwar soll neben dem Kurs in Zürich auch wieder einmal ein solcher auf dem Lande erteilt werden, sofern genügend Anmeldungen eingehen. Der Vorstand hat dabei besonders das Zürcher Oberland im Auge, sowie auch das obere, rechte Seeufer und wird wahrscheinlich den Kurs nach Rüti verlegen, sofern nicht die eingehenden Anmeldungen etwas anderes verlangen. Diese Schaftkurse waren bisher in erster Linie dazu da, solchen Leuten zu dienen, denen es aus irgend einem Grunde versagt war, die Seidenwebschule zu besuchen. Zukünftig dürften sie aber auch noch eine andere Bestimmung haben. Es ist bekannt, daß das Programm der Seidenwebschule von zwei vollständigen Jahreskursen auf einen beschränkt wurde. Je ca. ein halbes Jahr wird für die Schaft- und Jacquardweberei verwendet. Da ist es nun einleuchtend, daß infolge der Einschränkung der Zeit, der Unterricht viel intensiver betrieben werden und rascher vorwärts schreiten muß. Um dies zu ermöglichen, werden bereits an die Neueintretenden erhöhte Anforderungen, besonders hinsichtlich ihrer beruflichen Ausbildung gestellt. Wir halten deshalb dafür, daß unsere Kurse heute als eigentliche Vorbereitungskurse für die Seidenwebschule angesehen werden dürfen, hauptsächlich für solche Leute, die in der Fabrik mit der Disposition noch nicht in Berührung kamen, also Weber, Webermeister usw. Schon früher traf man unter den Seidenwebschülern hin und wieder auf einen Absolventen unserer Schaftkurse und konnte dabei die Wahrnehmung machen, daß diese Leute rascher auffaßten und besser vorwärts kamen, kurz, mehr von Unterricht profitierten, als die übrigen. Schon früher hat auch die Webschule immer betont, daß eine gute Vorbereitung unerläßlich sei, wolle man aus dem Webschulbesuch den vollen Nutzen ziehen. Dies ist heute noch mehr der Fall und so möchten wir solche, die gedenken, sich nächstes Jahr für den Besuch der Webschule anzumelden, ermuntern, diesen Winter unsere Schaftkurse zu besuchen.

Nach einer langen Zeit der Vernachlässigung hat sich heute die Mode wieder mehr den gemusterten Stoffen zugewendet. Viele junge Leute werden sich deshalb mehr als früher für die Jacquardweberei interessieren und mit Recht, denn sie gewinnen damit eine Waffe mehr, um sich im immer schwerer werdenden Existenzkampfe behaupten zu können. Wir werden solchen Leuten die Ausbildung in der Jacquardweberei durch einen **Jacquardkurs in Zürich** zu vermitteln suchen und hoffen, daß zahlreiche Anmeldungen eingehen werden. Bedingung für die Teilnahme an diesem Kurs ist die Absolvierung des frühern ersten Kurses der Seidenwebschule. Zum mindesten aber muß sich der Bewerber darüber ausweisen, daß er ein schwierigeres Schaftgewebe selbständig ausnehmen kann.

Nach einem Unterbruch von mehreren Jahren werden wir diesen Winter auch wieder einen **Kurs über mechanische Weberei** abhalten, der in der Seidenwebschule stattfinden wird und für solche Leute bestimmt ist, die unsere Schaftkurse besuchten und sich im Websaal betätigen. Es werden hauptsächlich die verschiedenen Stuhlsysteme und Schaftmaschinen erklärt und praktische Ratschläge erteilt. Ein sehr wertvoller Kurs für angehende und noch wenig erfahrene Webermeister.

Schließlich gedenken wir, diesen Winter zum ersten Mal einen Versuch zu machen mit einem Kurs für **technisches Zeichnen in Zürich,** in der Annahme, daß es unter den jüngern, strebsamen Webermeistern gewiß manchen geben wird, der sich in den Anfangsgründen dieser Kunst gerne ausbilden möchte, um befähigt zu werden, wenigstens eine einfache Werkstattzeichnung selbständig ausführen oder eine seinem erfinderischen Kopfe entsprungene Idee für eine technische Neuerung auf dem Papier zeichnerisch darstellen zu können.

Alle diese Kurse sollen, wenn immer möglich, Samstag nachmittags stattfinden und 60 Unterrichtsstunden nicht überschreiten. Das Honorar beträgt Fr. 25.— per Kurs, die Lehrmittel nicht inbegriffen. **Anmeldungen** sind umgehend an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Heinr. Schoch, Zürcherstr. 196, Höngg zu richten, der auch gerne weitere Auskunft erteilt.

Totentafel.

† **Julius Keller-Gelpke.** Im Alter von 75 Jahren verstarb in Küsnacht in der ersten Hälfte September Herr Julius Keller-Gelpke, Seidenfabrikant und Kommanditär der Seidenstoff-Fabrik Appenzeller, Weber & Co. in Zürich und Stäfa. Der Verstorbene hatte in der Zeit, da die Zürcher Seidenbandweberei noch stark florierte, sich eifrig in der Industrie betätigt.

† **E. Seeburger-Forrer.** Am 16. August starb in Zürich Herr E. Seeburger-Forrer, Rohseidenhändler, während vielen Jahren Vizepräsident und Präsident des Verwaltungsrates der Mech. Seidenstoffweberei Bern. Der Verstorbene war auch Mitglied des Verwaltungsrates der Seidentrocknungs-Anstalt in Zürich.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli,** Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Patenterteilungen.

Cl. 24a, nº 61189. 6 avril 1912. — Métier à teindre. — Ch. Lumpp & Cie., 12, Rue Jouffroy, Lyon (France). Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Kl. 24 a, Nr. 61190. 10. April 1912. — Maschine zum Färben, Bleichen etc. und zum Ausschleudern von Textil- und andern Materialien. — Gebr. Sulzer, Maschinenfabrik, Winterthur (Schweiz) und Ludwigshafen a. Rh. (Deutschland). Vertreter: Wilhelm Reinhard, Zürich.

Druckarbeiten
jeder Art
empfiehlt
Jean Frank, Zürich
8 Waldmannstr. 8

Zu verkaufen:

4 guterhaltene, einseitige Schweiter-Spulmaschinen mit je 20 Spulgelegenheiten für 4fache Spulung. 1253

Zeller & Co., Zürich.

Mech. Papierhülsen- und Spulenfabrik

ROB. HOTZ, Bubikon (Zürich)

liefert:

Papierhülsen jeder Art.

Papprollen mit ○ und □ Loch für die Seiden- und Baumwollenindustrie als Ersatz der Holzrollen.

Papprohre zum versenden von Prospekten, Zeichnungen u. s. w.

Kistenschoner aus gewickeltem und gepresstem Papier. Patent Hotz ✠ 31805 (keine Kartonscheiben).

Entstehung und Entwicklung der Ätz- und Luftstickerei.

Das ostschweizerische Industriegebiet hat sich von jeher durch eine große Anpassungsfähigkeit an neue Verhältnisse und eine oft geradezu staunenswerte Wandlungsfähigkeit seiner Produktionen ausgezeichnet. So ist die ehemalige Leinwandstadt St. Gallen heute zur Stickereistadt per excellence geworden, und sollte wirklich der große Eroberungszug von Schifflimaschine und Automat die Stapel und Massenproduktion billiger Ware dem Platze allmählich streitig machen oder wenigstens erschweren, so werden die St. Galler Industriellen sich wohl nur um so energischer und ausschließlicher der Qualitätsproduktion zuwenden, in der es der Konkurrenz nur schwer oder kaum möglich sein dürfte, mit ihnen Schritt zu halten. Denn wenn alte Artikel ausgeschaltet werden, müssen und werden neue Spezialitäten an ihre Stelle treten.

Über die nur wenige Jahre zurückliegende Entstehung einer solchen Spezialität, der Ätz- und Luftstickerei, die heute in St. Gallen und speziell auch in Plauen schon eine sehr große Rolle spielt, sind der kürzlich erschienenen vierten Folge der trefflichen Wartmann'schen Industriegeschichte des Kantons St. Gallen*) folgende Ausführungen zu entnehmen:

Der st. gallische Kaufmann Herr Karl Wetter ist es gewesen, der den Gedanken, durch Auflösung des Bodens der bestickten Gewebe die gestickte Spitze zu schaffen, ernstlich aufgegriffen und mit größter Zähigkeit durch die schwierigsten Stadien bis zu vollem Gelingen geführt hat. Dabei ging er von Versuchen aus, die der Stickfabrikant Joseph Haller in Rebstein unter Beihilfe des jetzt noch in St. Gallen lebenden Zeichners David Wuillemin mit dem Besticken von Papier an die Hand genommen hatte. Große Bogen dieses brüchigen und rissigen Stoffes wurden statt des Gewebes in die Maschine gespannt und in gewohnter Weise bestickt, dann in besticktem Zustande angefeuchtet und nun das Papier herausgerieben, bis das gestickte Muster allein übrig blieb. Daß dieses Verfahren nicht zu einem sauberen und gefälligen Produkte führen konnte, leuchtet ohne weiteres ein. Nicht allein ließ sich der papierene Untergrund nie restlos von der Stickerei ablösen, sondern er gewährte auch auf der Maschine nicht den für genaue Arbeit des Fadens nötigen Halt, so daß sich dadurch und durch die ziemlich massive Behandlung, die das Produkt bei der Entfernung des Papierbodens erfuhr, ganze Partien des Musters verschoben. Es mußte daher ein anderer Stoff gesucht werden, der sich leichter besticken, zersetzen und beseitigen ließ als das spröde Papier. Dabei geriet man auf fast abenteuerliche Ideen. Man verwendete wie Schießbaumwolle behandelte Musseline als Stickboden, die nun allerdings mit Hilfe eines Zündholzes sehr leicht und gründlich zu entfernen war, aber nicht ohne Schaden für die Stickerei, die unverletzt bleiben sollte. Man stickte auf Gelatine, die sich wohl leicht auflösen ließ, aber noch weniger als Papier den nötigen festen Halt bot und sich ebenfalls als unbrauchbar erwies. Es wurden in England Erkundigungen eingezogen, wie man dort die Schafwolle von den ihr anhängenden Bestandteilen befreie und sie für die industrielle Bearbeitung gebrauchsfähig mache; doch auch dabei kam nichts Gescheites heraus.

Mit solchen und ähnlichen Versuchen mühte sich Herr Wetter vergeblich ab, bis der aargauische Seidenfabrikant Jakob Sutter von Suhr zufälligerweise davon hörte und in St. Gallen erschien, mit der Erklärung, daß er im Falle wäre, ein unfehlbares Mittel an die Hand zu geben, um zum Ziel zu gelangen. Auf das Versprechen, ihn an einem günstigen Erfolge zu beteiligen, erzählte Herr Sutter, daß er bei einem Versuch ein fleckig gewordenes Seidengewebe vermittelst einer Chlorlösung von seinen Flecken zu reinigen, wohl die Flecken weggebracht habe, aber mit ihnen sei auch der Seidenstoff selbst an den mit Chlorlösung behandelten

*) Dr. Hermann Wartmann: Industrie und Handel des Kantons St. Gallen. 1891—1900. Herausgegeben vom Kaufmännischen Direktorium. St. Gallen 1913.

Transmissions-Scheibe „Prini T"

Neu! 2-teilige Adhäsionsscheibe

! Unveränderlich !

Durchm. 40-300 mm | bis **15 PS** | Gewicht
Breite 40-300 mm | bei 200 Touren | 0,3-19 kg

Unsere diversen sehr widerstandsfähigen Modelle in ein- u. zweiteiligen

Trommeln
Haspeln
Schnurscheiben

mit **Fournier-Plattenkranz,**

eignen sich speziell wegen ihres geringen Gewichtes für die Verwendung in der **Textil-Industrie.**

Beste Ausführung. Billige Preise.

2-teil. Transmissions-Scheibe „PRINI B"

mit **Gussnabe.** Bambusspeichen, Kranz aus Langholzfournierplatten.

Durchm. 250—1200 mm | **bis 15 PS** | Gewicht
Breite 80— 200 mm | bei 200 Touren | 3—24 kg

Grosse Lagerbestände, daher schnellste Lieferung

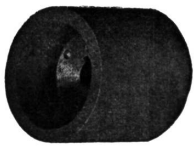
Riemenscheibenfabrik

Wehrli & Dr. Eduardoff

Schöntalstrasse 6 ZÜRICH III Telephon 8688

Preislisten auf Verlangen kostenfrei.

Motor-Scheibe „Prini M"



Neue 1-teil. Adhäsionsscheibe.

Grosse Kraftersparnis

bis 50% leichter als Gusscheiben.

Durchm. 40-300 mm. Breite 40-300 mm.

Neu! Billig!

2-teil. Holzriemenscheibe „PRINI H"

Kranz aus Langholz-Fournierplatten

⌀ 150-1200 mm, Breite 60-300, Gew. 0,5-35 kg

Leichteste existierende Riemenscheibe.

! Adhäsions-Scheibe !

Stellen völlig verschwunden. Es werde daher das Problem der Luftstickerei völlig gelöst sein, wenn man mit Baumwollgarn auf Seidenboden sticke und die Stickerei in eine Chlorlösung bringe. Damit war man wenigstens auf die rechte Spur zur Lösung der hartnäckig verfolgten Aufgabe gekommen; aber von einem geschäftlich verwertbaren Erfolg konnte auch jetzt noch lange nicht gesprochen werden. Zunächst waren passende Muster für die neue Luftstickerei zu suchen und beizubringen. Man fand sie in den irischen Handspitzen und sandte den im Hause Wetter angestellten Zeichner Erwin Bernet nach Irland, der dort mit feinem Geschmack und sicherem Gefühl reiches und vortreffliches Material auftrieb und sich dadurch ein großes Verdienst erwarb. Es darf gesagt werden, daß die nach seinen Zeichnungen ausgeführten ersten gestickten Spitzen geradezu Aufsehen erregten. Nun galt es, tüchtige Sticker anzulernen, um die Fäden der Muster derart zu verschlingen, daß nicht das ganze luftige Gebilde bei Wegätzung des Stoffes auseinander fuhr. Es brauchte unsägliche Mühe, dem Arbeiter die neue Technik beizubringen und längere Zeit erwies es sich als durchaus nötig, die fertige Stickerei durch Handstickerinnen zu revidieren und von ihnen alle durch den Maschinensticker nicht fest verschlungenen Stiche nacharbeiten zu lassen, ehe der Boden aufgelöst wurde. Ein teures und mühsames Geschäft! Neue Schwierigkeiten zeigten sich, wenn die bodenlosen Spitzen gefärbt, appretiert und geglättet werden sollten. Das schlimmste aber war, daß bei der Behandlung mit Chlor immer wieder Schädigungen der Baumwollstickerei vorkamen. Auch hier half ein Zufall und brachte endlich alles ins richtige Geleise. Ein mit Seide broschiertes baumwollenes Plattstichtüchlein geriet aus Versehen mit einer Partie Baumwollwaren in die Bleiche und wurde dort in allgemein üblicher Weise mit kaustischer Soda oder Natronlauge, statt mit der bisher für die Ätzerei verwendeten Chlorlösung behandelt, und siehe da, der seidene Boden war auch bei dieser für die Baumwolle völlig unschädlichen Behandlung verschwunden und damit der Beweis geliefert, daß es nicht des Chlors bedurfte, um eine animalische Faser ohne jede Gefährde für die vegetabilische Faser zu zerstören. Nun war endlich der Moment gekommen, um aus dem Stadium der mehrjährigen, kostspieligen Versuche in dasjenige der praktischen Verwertung der neuen Erfindung überzugehen. Zum Schutze des jetzt bewährten Verfahrens wurde in Deutschland und in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Patent auf den Namen des Herrn Sutter genommen, und um es auch in unserem Stickereigebiet so viel als möglich geheim zu halten, verständigte sich Herr Wetter für das Anätzen und Färben seiner Luftstickereien mit dem Zwirner J. U. Eugster in Urnäsch, der daneben in Schönengrund-Waldstatt eine Garnbleicherei betrieb und hier die erforderlichen Operationen mit großem Geschick in die Hand nahm. Außerdem hat er durch seine praktischen Ratschläge bei Auswahl der für die neuen Artikel passenden Zwirne wesentlich zum schließlichen Erfolge der Luftstickerei beigetragen.

(Fortsetzung folgt.)

Schlagpeitschen
nur erste Qualität
fabriziert
H. LANGE, mechan. Wagnerei, HINWIL

AUG. FURRER
Thalwil (ZÜRICH)
:: Telephon ::
Fabrikation von
Webeblättern
für Seide, Wolle, Leinen und Metalltuch

Kleine Mitteilungen

Bedeutende Vergrößerung des Warenhauses „Louvre" in Paris. Das Warenhaus „Grands Magasins du Louvre" in Paris soll abermals bedeutend vergrößert werden, und zwar auf der rechten Seite der Rue St. Honoré, zwischen der Rue Croix des petits Champs und der Rue des Bons Enfants, gegenüber dem jetzigen Gebäude des „Louvre". Nach Niederlegung der dort befindlichen Häuser, womit im Oktober begonnen werden soll, werden sofort die Bauarbeiten für die imposanten Neubauten in Angriff genommen.

Künstliche Seide aus Algen. Zu der künstlichen Seide aus Cellulose, die, zuerst ein Kuriosum, heute einen bereits unentbehrlichen Handelsartikel darstellt, kommt jetzt die künstliche Seide aus gewissen Meeresalgen. Dem durch seine Erfindung der Ozetbäder bekannt gewordenen Arzte Dr. L. Sarason in Meran ist es gelungen, eine neue Kunstseide von wundervollem Glanz und hervorragenden technischen Eigenschaften herzustellen, und zwar aus dem Schleime derjenigen Algen, die an den Küsten der Normandie, Norwegens, Schottlands, Kanadas unter dem Namen „Tang" in ungeheuren Mengen vom Meere ausgeworfen und bisher nur zu Asche (Kelp) verbrannt und auf Jod verarbeitet werden. Man prophezeit der neuen Kunstseide, deren Herstellung durch besondere Einfachheit ausgezeichnet werden soll und die von Fachautoritäten sehr günstig beurteilt wird, eine große industrielle Zukunft. Auf Grund der bisher vorliegenden Ergebnisse und Prüfungen soll ein Syndikat englischer Kapitalisten zur Ausbeutung der Dr. Sarasonschen Patente in Bildung begriffen sein. — Ob das nicht nur eine Ferienphantasie aus einem Meerbad ist?

Stelle-Gesuch.
Tüchtiger, selbständiger
Disponent u. Verkäufer
kaufmännisch und technisch gut gebildet, gut Englisch und Französisch, mit mehrjähriger Erfahrung in in- u. ausländischen Fabrikationsgeschäften, sucht Engagement.
Gefl. Offerten unter Chiffre **1255** an die Expedition dieses Blattes.

Völlig neubearbeitet erscheint in vierter Auflage:
Brehms Tierleben
Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Strassen
Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten
13 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

Vakanzenliste

No.	Sitz der Firma	Artikel
146	Budapest	Kattundruckbranche
147	Belgien	Nouveautés pure laine (pour homme)
148	Manchester	Englisch Baumwollgarn
150	Deutschland	Mech. Leinenweberei
151	Nordböhmen	Blumenblätterfabrik
152	Frankreich	Celluloid-Kämme
153	Böhmen	Herrenwäschefabrik
154	Deutschland	Zuschneideapparat
155	Oesterreich	Kragen- und Manschettenfabrik
156	Böhmen	Fantasieteppiche, genetzte Marktaschen
157	Schottland	Bonneterie
158	Italien	Papierfabrik
159	Sedan	Kleiderstoffe für Schneider und Detailkundschaft
160	Böhmen	Hand- und Maschinenstickerei
161	Elsass	Wollene und halbwollene Blousenstoffe
162	Russisch-Polen	Fabrik für Kartoffelmehl-Stärke
163	Deutschland	Tapisserie-Stoffe und Dekorations-Stoffe
164	Italien	Möbelstoffe, Tischdecken und Vorhänge
165	Frankreich	Fabrik für Strohhüte
166	Sachsen	Fabrik für künstl. Blumen und Blätter für Hutschmuck
167	Oesterreich	Taschentücherfabrikation
168	Oesterreich	Spazier- und Schirmstockfabrik

Auskunft nur für Mitglieder des obigen Verbandes bei Hugo Wolf, Leonhardstrasse 4.

Vertretungen von Zürcher Seidenstoffwebereien werden gesucht

in **Buenos-Aires, Budapest Smirna, Aleppo, Tunis Konstantinopel, Lyon, Prag, Bushire, Paris** (Export), **Beyrouth, Wien, Berlin, London,** und andern Plätzen.

Auskunft erteilt das **Sekretariat der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft,** Thalacker 11.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich, Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 :: Telephon 3235

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibegebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung. Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

F 624 a) Deutschland. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger Webermeister.
b) D. Schw. — Tüchtiger Fergstubenangestellter.

F 592 a) Württemberg. — Tüchtiger Webermeister.
b) Junger Angestellter für die Ferggstube.

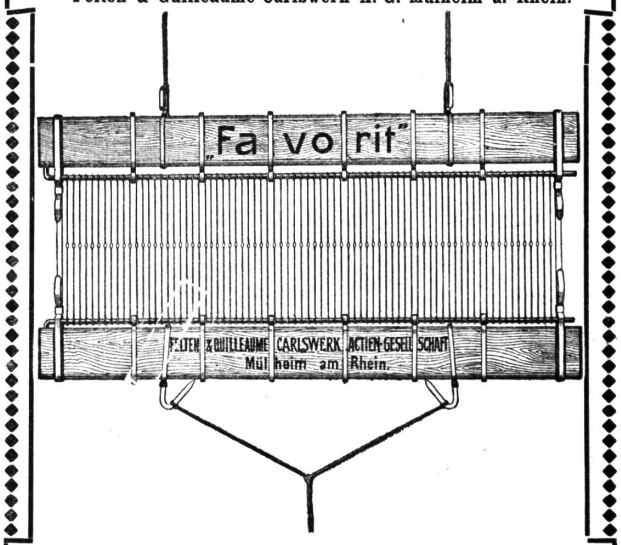
Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie" haben infolge der weiten Verbreitung im In- u. Auslande den **grössten Erfolg.**

Gebr. Baumann

Federnfabrik u. Mechan. Werkstätte

Rüti-Zürich

Alleinverkauf der Gusstahl-Webelitzen und Favorit-Geschirre der Felten & Guilleaume-Carlswerk A. G. Mülheim a. Rhein.



Gusstahldraht - Webelitzen auf patentierten Maschinen hergestellt, daher unerreicht an Egalität und Vollkommenheit.

Favorit-Webgeschirre, die besten u. einfachsten aller Rumorgeschirre, selbst für die dichtesten Einstellungen verwendbar und von sehr vielen Webereien jeder Art mit bestem Erfolge eingeführt.

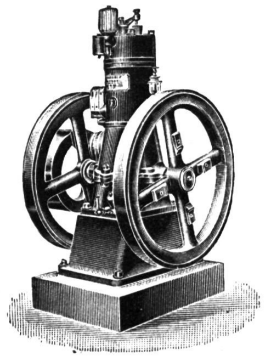
DIASTAFOR

Mittel zur Entschlichtung und Herstellung dünnflüssiger, klebkräftiger Schlichte- und Appreturmassen aus Stärke und Mehl

Für Bleicherei, Färberei, Weberei, Appretur. Zur Vorbereitung zu färbender Gewebe u. für Druckverdickungen

Diamalt-Aktien-Gesellschaft
München II **Brieffach 102**

Vertretung für die Schweiz: Egli & Co., Zürich, Kirchgasse 48



TELEPHON 5663

Benz-Diesel-Motoren
(billigste Betriebskraft)
Gas-, Benzin-, Petrol- und Sauggas-Motoren
30jährige Erfahrungen
6000 Angestellte und Arbeiter
Benz & Cie.
Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G.
FILIALE ZÜRICH
Stadthausquai 5

Erprobte NEUHEIT

Laufleder für Seidenwebstühle

Eidg. Patent Nr. 57,956

als Laufbahn des Schützens an Stelle Billardtuch etc., seit 1 Jahr erprobt, größte Fadenschonung, Produktionsvermehrung, Verhindern von Fadenbruch und Bremsung, keine Verteuerung, beste Referenzen.

Ludwig Kramer-Hagist
Ledermanufaktur
Kandern (Baden).

Moderner Fabrikbau
jeder Art

Alfred Séquin, Zivil-Ingenieur
C. Sequin-Bronners Sohn
in Zürich V
Neumünsterstr. 30 :-: Telephon 7775

Hochbauten, Parterrebauten nach Patenten Séquin & Knobel wie auch auf andere Art.

Anfertigung von Bau- und Konzessionsplänen nebst statischen Berechnungen für industrielle Anlagen jeder Art in **Eisenkonstruktion wie auch in Eisenbeton.** Man verlange Prospekt.

Durch die *Expedition der „Mitteilungen über Textilindustrie", Metropol, Zürich, sind folgende* empfehlenswerte Schriften *zu beziehen:*

Dr. O. Meister, Die Seidencharge, *ihre historische Entwicklung und ihre Bedeutung für die Seidenindustrie.* Vortrag gehalten im Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. Preis 80 Cts.

Hans Fehr, *Welche Fortschritte weisen das Spinnen und Zwirnen der Tussahseide auf und machen dieselbe praktisch verwendbar?* Mit einem ersten Preis gekrönte Lösung einer Preisaufgabe des Vereins ehemal. Seidenwebschüler Zürich. Preis 80 Cts.

Das Porto für Zusendung ist beizufügen.
Mitglieder erhalten 25 % Rabatt.

STELLE-GESUCH.

Tüchtiger Webereifachmann, allererste Kraft, mit gründlichen theoretischen und praktischen Kenntnissen in der Fabrikation von ganz- und halbseidenen Geweben und erfahrener, praktischer Kenner der Vorbereitungsmaschinen und hauptsächlichsten Stuhlsysteme wie Honegger, Benninger, Jaeggli und Schroers samt Schaftmaschinen, guten kaufm. Kenntnissen, mit Dampf- und elektrischen Kraftanlagen bestens vertraut, **sucht** gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen **Lebensstellung** als

technischer Leiter

einer mittleren oder größeren Seidenweberei.

Offerten unter **P. W. 1250** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Doppelhub-Jacquards

GEBR. RÜEGG
vorm. Hch. BLANK
Maschinenfabrik
USTER

Kartenschlag-Maschinen
∴ Karton-Scheeren etc. ∴

Inserate finden weiteste Verbreitung in den Mitteilungen über Textil-Industrie.

An die
verehrl. Abonnenten und Mitglieder im Ausland

Die verehrlichen **Abonnenten und Mitglieder,** die ihre **Abonnements- oder Mitgliederbeiträge pro 1913** noch nicht bezahlt haben, werden höflich um Erledigung ihrer finanziellen Verpflichtungen bis spätestens **Ende September** gebeten. Da sich die Druckkosten der Zeitung wieder erhöht haben, ist der prompte Eingang aller dieser Beträge dringend notwendig.

Bei diesem Anlass möchten wir an den bequemen Zahlungsmodus an unsere nachstehenden Zahlstellen erinnern, wohin die Abonnenten Fr. 8.— und die Mitglieder Fr. 6.20 zu senden haben.

I. **Deutschland:** Herr August Schweizer, **Tumringen** bei Lörrach, Grossherzogtum Baden.

II. **Frankreich:** Mons. M. W. Ruhoff, Tissage mécanique Baumann aîné & Co., **St-Pierre de Bœuf** (Loire)

III. **Oesterreich:** Herr Ed. Eschmann, Kamm- und Geschirrfabrik, **Mährisch-Schönberg** (Mähren).

IV. **Italien:** Sig. G. Wehrling, Direttore, **Olgiate-Comasco** (Italia).

V. **Russland:** Mons. Oscar Haag, **Moskau,** Postfach No. 8.

VI. **Vereinigte Staaten:** Mister A. W. Bühlmann, 5 th Avenue Building, **New-York.**

Vorstand und Administration der Mitteilungen über Textil-Industrie

FIRMEN-ANZEIGER

FRITZ KAESER ZÜRICH
Neueste Entwürfe f. Weberei und Druckerei :: Patronieranstalt :: Lieferung v. Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts. — Telephon 6397

Erfindungs-Patente
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séquin & Co., ZÜRICH
1880 Gegründet
Löwenstraße 51

Webgeschirre
Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt und Lucken
Maillons u. Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Bülach.

Webutensilien-Fabrik Horgen
Egli & Brügger
Zu verkaufen ab Lager:
Kreuzspulmaschine sehr gut erhalten, zum spulen ab Strang und Spulen. Zwirnmaschine für Endeverbindfaden, einige 20er Stäubli-Ratièren.

Patentanwälte
Dr KLINGLER & GEIER
AARAU
Anmeldungen u. Verwertungen in allen Ländern

A. Jucker Nachfolger von Jucker-Wegmann **Zürich**
Papierhandlung en gros
Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

F. Busch-Staub, Zürich
Technisches Geschäft. Vertretungen.
Ia. Lager-Weissmetalle, Lötzinn etc. Technische Gummi-, Hartgummi- und Asbestfabrikate. Färbereistöcke und Trockenstangen (Naturwuchs). Vulkanfibre in Platten und Façonstücken.
Patentierte Revolver-Spindellager.

Baumann & Dr. Müller A.-G.
Seidenfärbereien
Zürich II *Schlieren*
(Eigene Winderei)

Patronenpapiere
Schnürung, Taffet, Patronier-Farben, Lack, Pinsel
in grösster Auswahl am Lager bei
Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Zürich Bahnhofstr. 66
Spezialgeschäft. Ausführl. Preisliste franko.

Webutensilien-Fabrik Horgen, Egli & Brügger

Fabrikation in:
Weberzäpfli, Zettelbäumen, Schifflizungen.
Preise und Kataloge stehen zu Diensten.

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
Linthescherg. 21 Zürich I Telephon 3896
Telegramm-Adr.: Patentschutz
Registrierung von Fabrikmarken Mustern und Modellen
Referenzen zu Diensten.

Paul Guinand
Schreiner
Kirchgasse 21, Zürich
fabriziert
staubsichere Musterschränke
für Textilfirmen.

E. Oberholzer, Zürich
Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.
Techn. Bureau f. Textil-Industrie
Weberei u. andere techn. Artikel
Agentur - Kommission - Fabrikation

PATENT-ANWÄLTE
E. BLUM & Co DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · BAHNHOFSTR. 74

Fr. Jent, Basel
7 Immengasse 7
Gegründet 1892. Telephon 4742
Fabrikation von Webeblättern
en tous genres
in Stahl, Messing u. Maillechort.

Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei
Camenzind & Co.
Gersau Schweiz)
:: Spezialität: Tussah-Schappe ::

Patente **ERFINDUNGEN** Marken
Levaillant, Patentanwalts- & Commercial-Bureaux A.G.
ZÜRICH Friedensgasse 1
Verwertungen 1909 über 1½ Millionen Fr.

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen auf unser Blatt zu beziehen.

GRAND PRIX 1889. **GRAND PRIX 1900.**

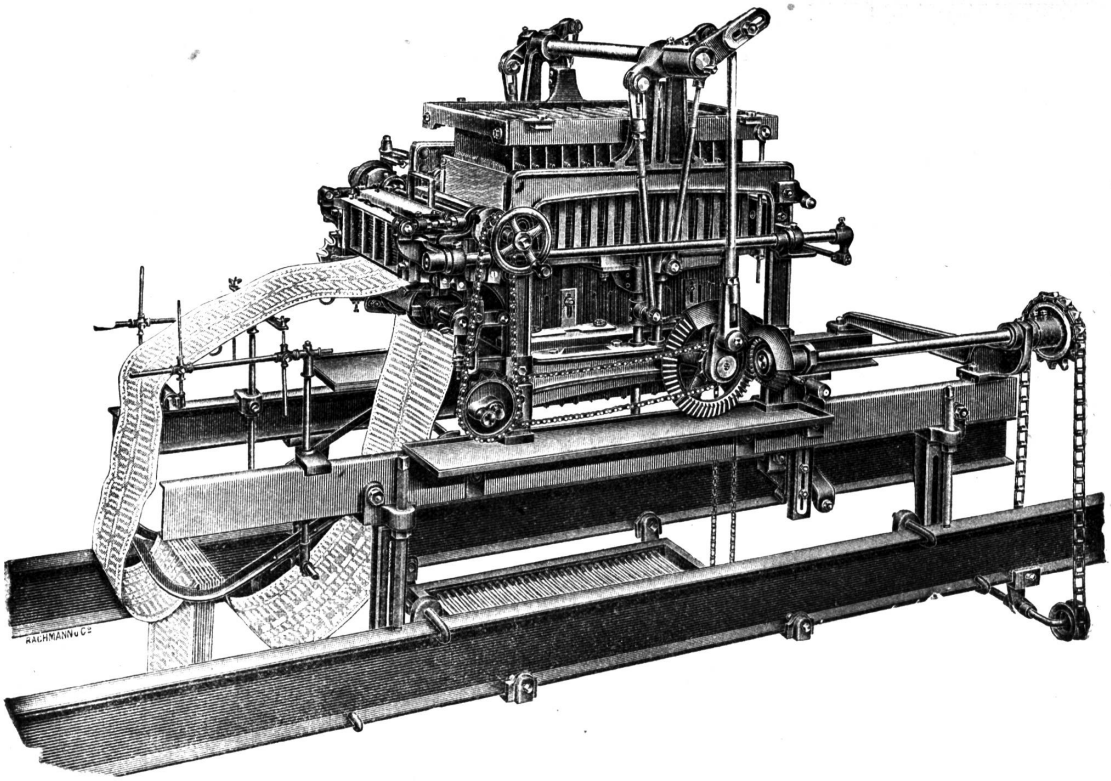
Gründungsjahr: 1847 **Rüti, Ct. Zürich, Schweiz.** **Arbeiterzahl ca. 1800**

Vorbereitungsmaschinen, Webstühle, Hilfsmaschinen, Schaft- und Jacquardmaschinen

in neuesten bewährten Originalkonstruktionen

für mechanische Seiden-, Baumwoll- und Leinenwebereien.

„Neuheit"



Doppelhub-Verdolmaschine

für hohe Arbeitsgeschwindigkeit besonders geeignet

Buchdruckerei Jean Frank, Waldmannstr. 8, Zürich.